Die hellenischen Tyrannen in Sicilien.*)

Das Vordringen der Assyrier und Babylonier zum Mittelmeer scheint im achten und im siebenten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung auf den Welthandel ähnlich gewirkt zu haben wie zweitausend Jahre später das Vordringen der Türken in dieser Richtung: andere Völker betreten den Schauplatz, neue Bahnen werden erschlossen, neue Aufgaben stellen sich dar. Die Phöniker waren einst im Alleinbesitze der Fahrstrassen von der syrischen Küste bis zur oceanischen Pforte, sie hatten zahlreiche Niederlassungen gegründet von Kypros bis Gades; den Namen des ionischen Meeres hatten die Hellenen aus semitischem Munde.[1]) Um die Mitte des achten Jahrhunderts haben die Unternehmungen der Phöniker nach dem Westen und ihre grossen Handelsfahrten aufgehört, denn ihre Schiffe und ihre Seeleute dienen dem fremden Eroberer, die Sicherheit der Phöniker in der Heimat ist schwer gefährdet. Karthago trat allmählich an die Stelle von Sidon und Tyros, die Hellenen begannen den phönikischen Spuren zu folgen. Längst war das Becken des ägäischen Meeres eine hellenische See geworden und ein Versuchsfeld für Unternehmungen in die Ferne; die Hellenen in Vorderasien selbst scheinen gefährliche Nebenbuhler der Phöniker gewesen zu sein, begünstigt auf deren Kosten durch assyrische und babylonische Herrscher. Um die Zeit da Tigelat Pilesar das Reich von Damaskos zerstörte, etwa 736 v. C., gründeten Joner von Euboea die erste hellenische Niederlassung im Westen, im Jahre darauf Dorier von Korinth Syrakus. Etwa zwei Menschenalter später, nachdem der Pharao Psammetich den Hellenen die ägyptischen Häfen geöffnet hatte, erfolgte die Gründung von Kyrene. Von hier aus fuhr der Samier Kolaios bereits durch die Säulen

*) Bruchstück aus dem zweiten Teile der 'Vorgeschichte Roms', welcher im Laufe des Jahres 1888 erscheinen wird.

1) *Ἰόνιος πόντος* bei Herod., *ἰονία θάλασσα* bei Pindar, *ὁ Ἰόνιος* bei Thukyd. — von dem semit. jam 'die See'. Vgl. des Verf. Versuch 'Die Etrusker im Kampfe mit den Hellenen', in Fleckeisens Jahrb. f. Philol. 1878 S. 235.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Herakles nach Tartessos[1]), der erste Hellene, welcher den Ocean gesehen hat. Es war allerdings keine Entdeckungsreise: er beabsichtigte, von der kyrenäischen Küste nach Aegypten zu fahren, als ihn ein Oststurm erfasste und weiter und weiter trieb — die Entdeckung wurde nicht zur Gründung einer Colonie benutzt, sie fand nicht sofortige Nachahmung; doch war sie es vielleicht, welche den Pharao Necho zu dem Plane führte, durch Umschiffung Libyens zu den Säulen zu gelangen, auf einer nur den Aegyptiern offenen Strasse, und die man wohl für nicht wesentlich länger hielt als die in vielen Krümmungen an den Gestaden des Mittelmeeres sich hinziehende, welche Hellenen und Karthager bereits beherrschten; es war ein Gedanke, würdig des grossen Königs, welcher den Versuch machte, den Nil mit dem Roten Meere zu verbinden, welcher gegen Osten die Ziele König Ramses II. zurückliess und den Babyloniern gegenüber am Euphrat das Recht des Eroberers geltend zu machen wagte. Jene Fahrt war nicht unähnlich der des Magelhan. Das Ziel wurde wohl erreicht, doch erst nach zwei Jahren (Herod. IV 42); so war die Entdeckung kaum verwertbar, sie ist untergegangen und musste nach einundzwanzig Jahrhunderten von neuem gemacht werden.

Wir wissen nicht, welche Tat oder welcher Zufall den Anstoss gab zur Gründung der ersten hellenischen Niederlassung auf Sicilien; doch war sie vollbracht, so konnte die Entschleierung des zauberischen Eilandes mit seiner erhabenen Pracht und wunderbaren Fülle nicht lange ausstehen, der Wetteifer, Niederlassungen zu gründen, ergriff alle Stämme der Hellenen. Widerstandslos sah Karthago das Entstehen und das Emporkommen dieser Colonien, selbst der an der Südküste der Insel; im Jahre 690 v. C. gründeten Dorier von Rhodos und Kreta Gela, von welchem etwa hundert Jahre später Akragas ausging; in der Zwischenzeit enstanden Selinus, an der schmalsten Stelle zwischen Sicilien und Africa, zwanzig Meilen vom hermäischen Vorgebirge entfernt (um 630 v. C.) und Kamarina[2]) um 600); Karthago war selbst bei der Gründung von Akragas nicht stark genug, um sich den Fortschritten der Hellenen zu widersetzen, oder war von den Dingen in Africa in Anspruch genommen. Als eine gebietende Macht in Africa selbst trat Karthago erst um die Mitte des sechsten Jahrhunderts, als es (nach der Eroberung von Tyros durch Nebukadnezar) durch Zuzug aus den Schwesterstädten im Osten verstärkt war, den Hellenen entgegen; in Sicilien geschah dies erst gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts, unmittelbar nach der Schlacht am Traeis, da der Spartaner Dorieus, welcher seinem Bruder

---

[1]) Herod. IV 152: *Ἡρακλέας στήλας διεκπερήσαντες ἀπίκοντο ἐς Ταρτησσὸν, θείῃ πομπῇ χρεόμενοι. τὸ δὲ ἐμπόριον τοῦτο ἦν ἀκήρατον τοῦτον τὸν χρόνον.*

[2]) Eine grosse Zahl dieser griechischen Niederlassungen beruhte auf Gründungen der Phöniker, wie Thapsos (sem. tiphsach 'Uebergang'), Mazara (sem. 'Castell'), Motyka (in Numidien Mutuga), Inykon (in der Nähe Karthagos Inuka oder Unuka); auch Pachynos und Lilybaion sind von Phönikern benannt worden (sem. pachun 'Warte', Lilybaion sem. 'nach Libyen hin'). Dies stimmt zu Thuk. VI 2. Selbst über das Vordringen der Phöniker in das Innere geben die Ortsnamen zahlreiche Beläge. Holm, Gesch. Siciliens I 79—97, 370—377). In manchen Fällen lässt sich über den Ursprung des Namens nicht entscheiden: Selinus kann heissen gr. 'Eppichstadt', sem. 'Felsstadt'. Kamarina kann abgeleitet sein von sem. kamar „Stein", oder ist es gleichnamig dem lat. Cameria, dem umbr. Camarinum? war es ursprünglich eine phönikische Gründung, oder rührte der Name von den eingewanderten Sikelern her, wie dies z. B. bei Segesta ganz unzweifelhaft ist?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kleomenes in der Thronfolge hatte weichen müssen, im fernen Westen eine Herrschaft sich zu gründen strebte, als deren Ort er die Ebene am Eryx sich erwählt hatte. Die Karthager wollten jedoch die Entstehung einer neuen Macht in unmittelbarer Nähe ihrer eigenen sicilischen Besitzung nicht dulden, im Verein mit den Segestanern brachten sie dem Dorieus eine schwere Niederlage bei, in welcher er mit den meisten seiner Gefährten den Tod fand (Herod. V. 39—48; Diod. IV. 23 u. 18).

I.

Um das Jahr 500 v. C. waren Gela und Akragas die mächtigsten Städte Siciliens. Gela hatte seine Herrschaft über den grösseren Teil der Ostküste ausgebreitet, ihm gehorchten Leontinoi, Naxos und dessen Tochterstadt Kallipolis, Zankle, dazu an der Südküste, in der Nähe des Vorgebirges Pachynos, Kamarina (Her. VII 154). Gelon, welcher im J. 491 der Tyrannis sich bemächtigt hatte, gewann noch ohne Kampf Syrakus.. Dort nämlich hatten sich gegen den Adel dessen zinspflichtige Bauern und der Demos erhoben, jener, wehrlos, wie es in Sparta die dorischen Herren gewesen wären, wenn die Periöken und Heloten sich gegen sie erhoben hätten, musste die Stadt verlassen und bat Gelon um Hilfe oder übergab ihm Syrakus[1]); dasselbe taten die neuen Herren, um nicht das alte Joch oder ein noch schwereres auf sich nehmen zu müssen. Gelon aber, im Besitze des schönsten Hafens der Insel, von welchem die Verkehrsstrassen nach Hellas und dem Orient ausgingen, machte Syrakus zur Hauptstadt seines Reiches, Gela galt ihm nun als untergeordneter Besitz. Mächtig vergrösserte er die neuerworbene Stadt, wobei er in gleicher Weise verfuhr wie dies von den römischen Königen überliefert wird: die grössere Hälfte der Geloer musste nach Syrakus übersiedeln, desgleichen sämmtliche Bewohner von Kamarina, welches er kurz vorher erobert hatte; den verlassenen Ort machte er dem Erdboden gleich; von den Bewohnern von Megara, das er durch Umlagerung zur Uebergabe gezwungen hatte, führte er die Wohlhabenden, von welchen der Kampf gegen ihn ausgegangen war, nach Syrakus und machte sie dort zu Bürgern, die Menge aber, welche nur gezwungen die Waffen ergriffen hatte, führte er zwar ebenfalls dorthin, aber nur um sie von da ins Ausland in die Sklaverei zu verkaufen. Ebenso [wie diese Dorier] behandelte er die [ionischen] Einwanderer aus Euboea [dh. die Bewohner von Leontinoi, Naxos und Kalli-

[1]) Die ersten Colonisten hatten das Land erobert und den vorhandenen Grundbesitz unter sich geteilt, die alten sikelischen und sikanischen Besitzer zu ihren leibeigenen Knechten gemacht; die Nachkommen der Eroberer hiessen Gamoren (ion. Geomoren, 'Grundbesitzer'), die der Unterworfenen Kyllyrier. Gern, im eigenen Interesse, gewährten die Gamoren Landsleuten die Niederlassung, doch die Staatsverwaltung betrachteten sie als ihr Vorrecht, der Grundbesitz war in ihren Händen, die späteren Ansiedler waren auf die Betreibung von Handel und Gewerben beschränkt. Als aber diese einen Aufschwung nahmen und immer neue Ansiedler herbeilockten, wuchs der Demos, durch seine Zahl wie durch seine Wohlhabenheit, zu einer Macht heran, welche dem Adel gefährlich werden konnte; dessen hohe Stellung beruhte auf den Kyllyriern, welche im gegenwärtigen Falle sich mit dem Demos verbunden hatten. Vgl. Holm, Gesch. Siciliens im Altertum. I 145—147 und 397.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

polis], mit der nämlichen Unterscheidung von Vornehmen und Geringen[1]). Wie hier Gelon, so verfuhr später dessen Bruder und Nachfolger Hieron bei der Gründung der Stadt Aitna[1]). Was wir geschichtlich von diesen Tyrannen wissen, gestattet uns nicht, in Pindars Lob einzustimmen.

In Gelas Tochterstadt Akragas hatte sich etwa drei Jahre, nachdem Gelon sich dort der Herrschaft bemächtigt hatte, Theron zum Tyrannen erhoben (488, nach Clinton). Bereits gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts hatte Phalaris auf Kosten der Sikeler das Gebiet der Stadt nach Norden hin wesentlich erweitert; er muss bis in die Nähe der Nordküste vorgedrungen sein, denn die Himeräer riefen ihn zu Hilfe gegen die Karthager (Duncker II 532); aus dem Umstande, dass diese der in der Nachbarstadt ihres sicilischen Besitzes gelegenen Stadt sich damals nicht bemächtigten, darf man schliessen, dass sie Phalaris erwarb. Als Theron in Akragas die Macht an sich riss, stand Himera unter Terillos; diesen vertrieb Theron und fügte die Stadt seinem Gebiete hinzu. Terillos floh zu den Karthagern, deren Hilfe zugleich sein Eidam, Anaxilaos, Tyrann von Rhegion, anrief (Herod. VII 165).

Karthago war durch diese Ausbreitung der hellenischen Macht in seinem sicilischen Besitze weit mehr bedroht als es durch die von Dorieus am Fusse des Eryx beabsichtigte Niederlassung zu sein schien, es regte sich gewaltig; erwägt man jedoch die ungeheuren Streitkräfte, welche die Punier für diesen Krieg aufboten, obwohl die Angaben unserer Quellen sehr übertrieben erscheinen (Herodot redet von 300,000 Mann zu Fuss; Diodor XI 1, 5 fügt noch 300 Kriegsschiffe hinzu), so wird man fragen, ob nicht die karthagischen Rüstungen, welche nach Diodor drei Jahre gedauert haben sollen, zugleich oder zunächst auf Gelons Besitzergreifung und Neugründung von Syrakus antworteten; dieses Ereignis musste die Besorgnisse Karthagos hervorrufen inbetreff der Fahrstrassen nach dem Orient, die man sich einige Jahre vorher durch den Vertrag mit Rom hatte sichern wollen. Wir wissen übrigens auch nicht, wann die Eroberung Himeras statt gefunden hat, unsere Ueberlieferung giebt keinen Anhalt zu einer auch nur wahrscheinlichen Bestimmung; indem man den karthagischen Angriff als eine Folge jener Eroberung ansieht, setzt man diese in das Jahr 481 (Grote III 172) oder 482 (Duncker II 545); erwägt man jedoch, dass die Stadt früher bereits und wahrscheinlich längere Zeit den Akragantinern gehört hatte, und dass die beiden Nebenbuhler um den Besitz von Sicilien in ihren Unternehmungen doch wohl gleichen Schritt miteinander zu halten suchten, so wird man die Eroberung Himeras gegen das Jahr 488, den Regierungsantritt Therons, wesentlich hinaufrücken, der Erwerbung von Syrakus durch Gela ungefähr gleichzeitig denken müssen; für die Rüstungen der Karthager wird der von Diodor angegebene Zeitraum von drei Jahren auch kaum genügen, die Aufbringung einer so grossen Streitmacht zu Wasser und zu Lande musste

---

[1]) Herodot's Worte (VII 156): *τωὐτὸ δὲ τοῦτο καὶ Εὐβοέας τοὺς ἐν Σικελίῃ ἐποίησε διακρίνας* können in diesem Zusammenhange kaum etwas Anderes bedeuten als das im Text Ausgedrückte, schwerlich eine nur noch von Strabon (272 E.) erwähnte Stadt Euboea. — Das Jahr der Erwerbung von Syrakus setzt Clinton (Fasti Hellen., Ausg. von C. G. Krüger, Leipzig 1830) in 485 v. C.; vgl. auch Clint. S. 280.

[2]) Schol. zu Pind. Nem. I 1 (Grote III 178): *Κατάνην ἐξελὼν Αἴτνην μετωνόμασε τὴν πόλιν.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der werbenden Kaufstadt sehr viel schwerer fallen als dem Grosskönig, welcher Aushebungen und Zusammentreibungen befahl; welcher Zeitraum muss darüber hingegangen sein, ehe die Handelsherren in Karthago sich davon überzeugten, dass Gefahr vorhanden und dass sie nahe sei, welche alsdann, ehe sie einen Entschluss fassten!

Die Gleichzeitigkeit der Angriffe der Karthager und der Perser war es wohl allein, was alte Schriftsteller zu der Meinung geführt hat, dass die Feinde der Hellenen im Westen und im Osten mit einander im Einverständnisse, auf Grund eines Kriegsbündnisses, gehandelt haben; denn von mehr als von einer Meinung kann hier ja überhaupt nicht die Rede sein. Zuerst, soviel wir wissen, hat dieses Ephoros behauptet[1]); ihm folgte, wie es scheint, Diodor, welcher den Gegenstand weiter ausgesponnen hat (XI 1,4 f.): Xerxes habe durch eine Gesandtschaft den Karthagern gemeinsames Handeln gegen die Hellenen vorgeschlagen, er selbst wolle gegen die in Hellas wohnenden zu Felde ziehen, zu gleicher Zeit sollten die Karthager die in Sicilien und Italien mit grosser Macht bekriegen. Diesem Vertrage gemäss hätten die Karthager in dreijähriger eifriger Rüstung ein ungeheures Söldnerheer auf die Beine gebracht, über dreissig Myriaden Fussvolk, und zweihundert Schiffe in See stechen lassen. Xerxes aber habe im Wetteifer mit ihnen gerüstet usw. Dieses Bündnis nun gewährt dem Schriftsteller ein gutes Mittel zur übersichtlichen Ordnung der Ereignisse des J. 480; nachdem er die Geschichte der Perserkriege bis zur Rückkehr des Xerxes nach Asien erzählt hat, fährt er fort (Kap. 20): „Wir haben nunmehr über die europäischen Angelegenheiten erschöpfend gehandelt und gehen zur Geschichte fremder Völker über. Dem mit den Persern abgeschlossenen Vertrage gemäss stellten die Karthager eine ungeheure Streitmacht auf, über welche sie dem Hamilkar den Oberbefehl übertrugen.“ Darauf wird in sechs Kapiteln von der Schlacht von Himera berichtet.

Allein hätte ein solcher Vertrag wirklich bestanden, durch persische Bevollmächtigte in Karthago abgeschlossen, so hätte sich im karthagischen Heer ein persisches Hilfscorps, bei der karthagischen Flotte ein persisches Geschwader finden müssen; es fehlte ja hierzu den Persern weder an Menschen noch an Schiffen, es fehlte ihnen viel-

---

[1]) In den Scholien zu Pindar Pyth. I 146 „*Ὅς σφιν ἐν πόντῳ βάλεθ' ἁλικίαν, Ἑλλάδ' ἐξέλκων βαρείας δουλείας*“ heisst es Fragm. Hist. Gr. I 264: *Εἰκὸς δὲ ταῖς Ἐφόρου ἱστορίαις ἐντυχόντα τὸν Πίνδαρον ἐξηκολουθηκέναι αὐτὸν αὐτῷ* — natürlich ist dies ein Versehen des Scholiasten, und daher änderte Marx: *εἰκὸς δὲ τὸν Ἔφορον ἐν ταῖς ἱστορίαις ἐντυχόντα τῷ Πινδάρῳ;* allerdings konnte der Scholiast so geschrieben haben, wir wissen aber deswegen noch nicht, wie er wirklich geschrieben hat. In Pindars Worten liegt nichts, was uns zu der Annahme berechtigt, dass der Geschichtschreiber ihn als Quelle benutzt hat. — Der Scholiast fährt fort: *ἱστορεῖ γὰρ Ἔφορος τοιοῦτον, ὅτι παρασκευαζομένου Ξέρξου τὸν ἐπὶ τῇ Ἑλλάδι στόλον, πρέσβεις παραγενέσθαι πρὸς Γέλωνα τὸν τύραννον, ἱκετεύοντας εἰς τὸν τῶν Ἑλλήνων σύλλογον ἐλθεῖν· ἐκ δὲ Περσῶν καὶ Φοινίκων πρέσβεις πρὸς Καρχηδονίους προστάσσοντας ὡς πλεῖστον δέοι στόλον· εἰς Σικελίαν τε βαδίζειν [καὶ] καταστρεψαμένους τοὺς τὰ τῶν Ἑλλήνων φρονοῦντας, πλεῖν ἐπὶ Πελοπόννησον· ἀμφοτέρων δὲ τόνδε τὸν λόγον ὑποδεξαμένων, καὶ τοῦ μὲν Ἱέρωνος* (l. *Γέλωνος*) *συμμαχῆσαι τοῖς Ἕλλησι προθυμουμένου τῶν δὲ Καρχηδονίων ἑτοίμων ὄντων συμπρᾶξαι τῷ Ξέρξῃ, Γέλωνα διακοσίας ναῦς εὐτρεπίσαντα καὶ δισχιλίους ἱππεῖς καὶ πεζοὺς μυρίους κατακοῦσαι στόλον Καρχηδονίων πλέοντα ἐπι Σικελίαν καὶ διαμαχησάμενον οὐ μόνον τοὺς Σικελιώτας ἐλευθερῶσαι, ἀλλὰ και τὴν Ἑλλάδα σύμπασαν. Εἰκὸς οὖν ταύτῃ τῇ ἱστορίᾳ ἐντετυχηκέναι τὸν Πίνδαρον.* Legendum foret — fügt Marx hinzu — *Ἔφορου*, sed nefas est corrigere hunc scholiastae stuporem. Welchen Wert also, fügen wir unsererseits hinzu, hat ein solches Zeugnis? Derselbe ist noch viel geringer als sein Inhalt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mehr an Raum zur Unterbringung und Erhaltung der ungeheuren Menschenmenge, welche sie nach Europa geführt hatten. Doch weder Herodot noch Diodor selbst, welche beide die Bestandteile des karthagischen Heeres aufzählen, weiss etwas von einem persischen Hilfscorps. Herodot weiss auch nichts von einer persischen Gesandtschaft in Karthago behufs der Verabredung eines gleichzeitigen Angriffs; er gedenkt (VII 166) des Gerüchtes, dass an demselben Tage Gelon und Theron über den Karthager Hamilkar und bei Salamis die Hellenen über die Perser gesiegt hätten: hier würde er sicher von dem persisch-karthagischen Kriegsbunde gesprochen haben, wenn er von einem solchen auch nur als von einem Gerüchte vernommen hätte. Ohne es zu wissen, widerspricht er jener Abmachung, indem er (VII 165) als Grund des Kriegszuges der Karthager angibt die Eroberung Himeras durch Theron und die dringenden Vorstellungen der beiden vertriebenen Tyrannen von Himera und Rhegion, Terillos und Anaxilaos.

Alle uns vorliegenden Tatsachen nötigen vielmehr zu der Annahme, dass Perser und Karthager einander als Feinde betrachteten, noch abgesehen von der nationalen Ursache; die Erzehlung von der unter Führung des krotoniatischen Arztes Demokedes behufs Aufnahme der Küsten, nicht bloss des eigentlichen Hellas, sondern auch des hellenischen Italien, entsandte Expedition[1]) gestattet einen Blick in die persischen Dinge Unter den Persern muss eine zahlreiche Partei bestanden haben, welche die Ausdehnung des Reiches nach Westen erstrebte, nicht bloss die Eroberung Griechenlands. Noch nicht ein halbes Jahrhundert war verflossen seit dem Tode des Kyros, welcher den bis dahin untertänigen persischen Stamm zu einer herrschenden Nation erhoben, welcher die Reiche des Krösos und des grossen Nebukadnezar erobert hatte; durch Kambyses war das der Pharaonen nebst Kyrene und Barke hinzugefügt worden (Herod. III 13, Diod. X 14); und dieses grosse Reich hatte — ein Beweis seiner Lebenskraft und seiner inneren Berechtigung — eine schwere Krisis überstanden, war auf festerer Grundlage durch Dareios von neuem aufgebaut worden, welcher alsdann — was kein König des Morgenlandes vor ihm gewagt — das Meer überschritten, Samos und Byzanz, Imbros, Lemnos und Thasos zu Säulen seiner europäischen Macht erhoben, die Kykladen, das thrakische Küstenland und Makedonien seinem Reiche einverleibt hatte. Sollte Xerxes, dem Lebensalter nach der vierte der von Dareios hinterlassenen Söhne, nichts weiter als das kleine Hellas erstrebt haben? allein wozu alsdann die Aufbietung von mehr als einer Million Streiter und von dreizehnhundert Kriegsschiffen? Will man des Xerxes Zug nicht als eine Aeusserung der Tollheit, sondern nur des Unverstandes erkennen, so wird man annehmen müssen, er habe die Absicht gehabt, die Gesammtheit der Hellenen und Phöniker in Europa und Libyen den bereits den Persern untertänigen Hellenen und Phönikern in Asien hinzuzufügen.[2]) Es ist möglich,

---

[1]) Herod. III 136: *ἔπλεον ἐς τὴν Ἑλλάδα, προσίσχοντες δὲ αὐτῆς τὰ παραθαλάσσια ἐθηεῦντο καὶ ἀπεγράφοντο ἐς ὅ τὰ πολλὰ αὐτῆς καὶ οὐνομαστὰ θηησάμενοι ἀπίκοντο τῆς Ἰταλίης ἐς Τάραντα.* Nach III 134 muss diese Fahrt kurz nach der Thronbesteigung des Dareios und jedenfalls vor dem skythischen Feldzug, also zwischen 520 und 515 v. C., stattgefunden haben.

[2]) Dass Trogus Pompeius diese Dinge in einem ähnlichen Sinne dargestellt hat, dürfte noch aus dem elenden Auszuge des Justinus sich ergeben, welcher XIX 1 schreibt: Legati a Dario, Persarum rege, Carthaginem venerunt afferentes edictum quo Poeni humanas hostias immolare et canina vesci prohibebantur,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dass die ungeheuren Rüstungen der Karthager zugleich gegen die Perser gerichtet waren, denen sie zuvorkommen wollten in der Eroberung Siciliens. Selinus war ihnen verbündet. eine sehr bedeutende karthagische Partei scheint auch sonst auf der Insel bestanden zu haben. Der Freundschaftsbund der beiden mächtigen Tyrannen Gelon von Syrakus und Theron von Akragas rettete damals Sicilien vor der Ueberflutung, mit welcher die Barbaren drohten.

Herrlich war der Sieg der hellenischen Waffen bei Himera, nicht minder rühmenswert als der bei Salamis (Her. VII 166 f. Diod. XI 21—26); allein dauernde Frucht brachte er nicht. Er hätte benutzt werden können zur Vertreibung der Karthager aus Sicilien, das Hochgefühl der Sieger allein schon gab ihnen eine gewaltige Ueberlegenheit gegenüber dem Feinde, welcher für lange Jahre ausser Stande sein musste, ein neues Heer zu schaffen, eine neue Flotte zu bauen und auszurüsten; doch die beiden Tyrannen benutzten den Sieg, sich von den Karthagern zweitausend Talente zahlen zu lassen.

Im Jahre nach der Schlacht bei Himera starb Gelon; der Sieg hatte seine Herrschaft in Syrakus und Gela befestigt, ihm wohl auch die Oberherrschaft über die Städte an der Ostküste der Insel bis nach Messana und dem gegenüberliegenden Rhegion erworben. Diese Gewalt ging auf seinen Bruder Hieron über, der sie zu einem Schrecken seiner Untertanen machte, ohne für sie etwas zu tun wodurch er einigen Ersatz gewährt hätte — so viel wir geschichtlich zu erkennen vermögen; das Lob der Dichter freilich ist ihm reichlich zuteil geworden. Theron starb im J. 472 (Diod. XI 53, 1). Sein Sohn Thrasydaios, welcher zu des Vaters Lebzeiten Himera beherrscht hatte, folgte diesem nun auch in Akragas, ein Tyrann der schlimmsten Art. Er geriet in Streit mit seinem Nachbar Hieron, verlor eine Schlacht und musste aus Sicilien fliehen; er soll in Megara[1]), wohin er sich gewandt hatte, durch gerichtlichen Urteilsspruch sein Leben verloren haben. Hieron war nun Herr der gesammten Insel, soweit sie nicht karthagisch war. Doch er starb, wie es scheint, ganz kurz nachdem er in den Besitz solcher Macht gelangt war, welche er nur in langjähriger Herrschaft seinem Hause hätte sichern können, nachdem er im Ganzen elf Jahre regiert hatte (468; Diod. XI 66 E). Sein Bruder Thrasybulos wurde nach einjähriger Gewaltherrschaft gestürzt.

Dieses war das Ende der achtzehnjährigen Gelonischen Dynastie. Die einzelnen sicilischen Städte erlangten wieder ihre Freiheit und Selbständigkeit. Der Uebergang war allerdings mit schweren Kämpfen verbunden; die von den Tyrannen beraubten und vertriebenen Bürger erhoben sich gegen deren Helfer und Söldner, welche zu Besitz und Ansehen gelangt waren. Wahrscheinlich haben diese Kämpfe viele Jahre lang gedauert es kann sein, dass die Weitläufigkeit der Erzehlung von der Zersplitterung und Auflösung dem Diodor den Mut oder die Geduld des Excerpierens raubte, dem Zeitgenossen des

---

mortuorumque corpora cremare potius quam terra obruere a rege iubebantur; petentes simul auxilia adversus Graeciam, cui illaturus bellum Darius erat. Sed Carthaginienses auxilia negantes propter assidua finitimorum bella, caeteris, ne per omnia contumaces viderentur, cupide paruere.

[1]) Diod. XI 53, 5: *καὶ φυγὼν εἰς Μεγαρεῖς τοὺς Νισαίους καλουμένους ἐκεῖ θανάτου καταγνωσθεὶς ἐτελεύτησεν.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Caesar und Augustus musste vieles geringfügig und kleinlich erscheinen, was noch Timaios sorgfältiger Bearbeitung für wert erachtet hatte. Dieses vielleicht ist die Ursache, dass die sicilischen Dinge ein halbes Jahrhundert lang nach dem Sturze der Gelonischen Dynastie uns nur selten und an einzelnen Punkten sichtbar werden. Im Grossen und Ganzen mag dieses eine Zeit des Friedens und Gedeihens gewesen sein; gewiss ist, dass es eine Zeit der Erschlaffung war, nichts geschah, um den drohenden Gefahren begegnen zu können[1]). Als sie erschienen, waren die Sikelioten auf fremde Leitung angewiesen; und als diese aufgehört hatte, erhob sich von neuem die Tyrannis. Die sicilische Tyrannis aber war etwas ganz Anderes als die auf der Wehrkraft des Staates ruhende, das Rechtsbewusstsein der Nation aussprechende Monarchie, sie bedeutete die Gewaltherrschaft eines Einzigen, gestützt auf die Waffen fremder Söldner, zu deren Erhaltung das Hab und Gut der Bürger verwendet wurde; die Tyrannen vertrieben nicht selten tausende von Bürgern, um mit deren Gut ihre Söldner zu versorgen, wie die römischen Triumvirn später vorübergehend taten. Aerger als jene selbstsüchtigen Despoten hätte nicht die Handvoll der Karthager das Gut und den Geist der Sikelioten verderben können; und die siegenden Karthager wären früher oder später Hellenen geworden, die Tyrannen machten die sicilischen Hellenen zu halben Barbaren, deren letzte Reste den Römern endlich zufielen, ohne auf diese auch nur entfernt den Einfluss zu üben, welchen später die Hellenen in der Heimat geübt haben.

II.

Der peloponnesische Krieg hat den Aufschwung des hellenischen Geistes auf staatlichem Gebiete für immer gehemmt; nur ein halbes Menschenalter nach seinem Schlusse war vergangen, und der Friede des Antalkidas brachte, zunächst in der Theorie, den Untergang der hellenischen Selbständigkeit, der nur deswegen erst ein halbes Jahrhundert später in die Erscheinung trat, weil die Perser, welchen der Gewinn zugefallen war, denselben nicht zu benutzen verstanden. Mit dem peloponnesischen Krieg hat die Möglichkeit der Ausdehnung von Hellas aufgehört, hat die hellenische Geschichte aufgehört Weltgeschichte zu sein. Als eine unmittelbare Folge des Krieges in Sicilien erscheint die Verwilderung der Massen, die Anarchie, und dieser unheilvolle Schoss gebar die neue Tyrannis.

---

1) Thukyd. (VI 17, 2) lässt über die Sikelioten den Alkibiades u. A. sagen: *ὄχλοις τε γὰρ ξυμμίκτοις πολυανδροῦσιν αἱ πόλεις καὶ ῥᾳδίας ἔχουσι τῶν πολιτειῶν τὰς μεταβολὰς καὶ ἐπιδοχάς. καὶ οὐδεὶς δὶ αὐτὸ ὡς περὶ οἰκείας πατρίδος οὔτε τὰ περὶ τὸ σῶμα ὅπλοις ἐξήρτυται οὔτε τὸ ἐν τῇ χώρᾳ νομίμοις κατασκευαῖς. ὅ τι δὲ ἕκαστος ἢ ἐκ τοῦ λέγων πείθειν οἴεται ἢ στασιάζων ἀπὸ τοῦ κοινοῦ λαβὼν ἄλλην γῆν, μὴ κατορθώσας, οἰκήσειν, ταῦτα ἑτοιμάζεται.* Dass das Urteil des Alkibiades über die syrakusischen Zustände durch die Gegenrede des Nikias nicht entkräftet wird, erkennt man aus dem Rate, welchen jener kurz darauf den Spartanern erteilte (VI 91, 3): *στρατιάν τε ἐπὶ νεῶν πέμψετε τοιαύτην ἐκεῖσε οἵτινες αὐτερέται κομισθέντες καὶ ὁπλιτεύσουσιν εὐθὺς καὶ, ὃ τῆς στρατιᾶς ἔτι χρησιμώτερον εἶναι νομίζω, ἄνδρα Σπαρτιάτην ἄρχοντα, ὡς ἂν τούς τε παρόντας ξυντάξῃ καὶ τοὺς μὴ θέλοντας προσαναγκάσῃ.* Schon der Feldherr, welchen die Spartaner schickten, genügte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wäre Syrakus der Sieg geworden durch die Leitung seiner Staatsmänner und Feldherren, derselbe hätte ähnliche Folgen haben mögen wie der bei Himera; so aber traten in der Zeit der Gefahr und Not die Vertreter des Staates nirgends hervor, dieser dankte seine Rettung zumeist der Unfähigkeit des Nikias, der erst acht Monate nach seiner Ankunft vor Rhegion die Belagerung von Syrakus begann, um sie mit einer unbegreiflichen Schlaffheit zu führen, alsdann dem spartanischen Feldherrn. Die syrakusische Verfassung war seit dem Sturze des Gelonischen Herrscherhauses eine weit vorgeschrittene Demokratie geworden; allein der Demos hatte keine bedeutenden Männer hervorgebracht, welche den Staat im Frieden und im Kriege zu lenken verstanden, unter spartanischer und korinthischer Führung hatten die Massen den fremden Feind zu Falle gebracht: wer beherrschte und leitete diese Massen, als der Friede zurückgekehrt und die fremden Führer heimgekehrt waren? Und eben damals bedurfte es der sicheren Leitung und festen Ordnung, der Zusammenfassung der nationalen Kräfte der Hellenen in Sicilien, denn der nationale Feind erhob sich wieder, wie vor siebzig Jahren, mit gewaltiger Macht, um sie zu vernichten.

Auf die erste Kunde von dem Herannahen der athenischen Streitmacht riet Hermokrates, der einzige Sikeliot, welcher in dieser Zeit von geschichtlicher Bedeutung ist, seinen Landsleuten, ausser einem Bündnisse mit den Hellenen in Sicilien und Italien, auch einen Waffenbund mit den Karthagern herbeizuführen (Thuk. VI 33, 34). Dieser Rat ist nicht befolgt worden. Ebensowenig haben die Punier ihre Hilfe angeboten, obwohl sie nach dem Falle von Syrakus in Sicilien nicht weniger bedroht als die Hellenen gewesen wären; ja sie fürchteten sogar eine Landung der Athener in Africa, und Thukydides bezeugt, dass sie Grund zu solcher Besorgnis hatten (15, 2), er lässt auch den Alkibiades in Sparta sagen, dass die Eroberung nicht bloss Siciliens, sondern auch die der phönikischen Hauptstadt im Plane der Athener liege[1]). Diese entsprach aber auch nicht der Einladung der Athener, sich mit ihnen zu verbünden[2]). Wir brauchen noch nicht nach den inneren Angelegenheiten Karthagos und seiner Stellung zu den libyschen Völkerschaften in jener Periode zu fragen, um diese strenge Neutralität zu verstehen und zu würdigen; um gegen die Athener feindlich aufzutreten, bedurfte es einer bedeutenden Macht zu Wasser und zu Lande, welche der auf fremde Söldner angewiesene phönikische Staat damals nicht besass, zur Niederhaltung der libyschen Nomaden genügte sein Volksheer; ein Bündnis aber mit Athen behufs der Eroberung Siciliens ohne eigene grosse Streitmacht wäre für Karthago gleichbedeutend gewesen nicht bloss mit der Preisgebung seiner sicilischen Besitzungen, es hiesse, für Athen das Meer überbrücken, im Besitze Siciliens wäre ihm Athen ein nicht minder gefährlicher Nachbar geworden als es ihm später Rom geworden ist.

Doch Karthago sah dem Kriege in Sicilien nicht teilnahmlos zu, es benutzte die Zeit seiner Neutralität zu gewaltigen Rüstungen. Die Macht, welche in den Jahren 410 und 409 die Karthager nach Sicilien übersetzten, war schwerlich geringer, eher grösser, als jene, mit welcher sie im J. 480 den Krieg begonnen hatten, sie zu versammeln erforderte eine nicht geringere Zeit (vgl. S. 6); wir werden schwerlich fehlgehen mit der

---

[1]) Thuk. VI 90, 1: *Ἐπλεύσαμεν ἐς Σικελίαν πρῶτον μέν, εἰ δυναίμεθα Σικελιώτας καταστρεψόμενοι, μετὰ δ' ἐκείνους αὖθις καὶ Ἰταλιώτας, ἔπειτα καὶ τῆς Καρχηδονίων ἀρχῆς καὶ αὐτῶν ἀποπειράσοντες.*

[2]) Thuk. VI 88, 7: *καὶ ἔπεμψαν μὲν ἐς Καρχηδόνα τριήρη περὶ φιλίας, εἰ δύναιντό τι ὠφελεῖσθαι κτλ.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Annahme, dass jene Rüstungen begannen bei dem Erscheinen der athenischen Flotte in Sicilien. Um den Krieg zu beginnen mit dem Einbruch in das hellenische Gebiet genügten den Karthagern als Ursachen die Vollendung ihrer Rüstungen und die Erschöpfung der auf sich selber angewiesenen Sikelioten; es bedurfte so wenig des Hilferufes der Egestäer im J. 410 v. C., als es im J. 429 n. C. für die Vandalen einer Einladung bedurfte, um aus Spanien nach Africa überzugehen. Doch wahr ist, dass die Karthager an den ihnen in Sicilien unmittelbar benachbarten Egestäern nicht zu verachtende Bundesgenossen hatten, mit welchen sie wenigstens für die erste Zeit durch die Gemeinsamkeit der Interessen verbunden waren; Egesta oder Segesta (wie römische Schriftsteller den echten Namen überliefern) war die letzte unabhängige Siculerstadt[1]), welche, wie sechs Jahre vorher bei den Athenern, so jetzt bei den Karthagern Hilfe suchte gegen die dorischen Selinuntier, deren Gebiet südlich von dem ihrigen sich erstreckte. Es war eine leere Form, wenn die Egestäer und Karthager ihrerseits die Entscheidung der Syrakusier anriefen: die Gegner weigerten sich, das Schiedsgericht anzuerkennen, die Syrakusier erklärten sich neutral[2]). Die Selinuntier erlitten darauf bei einem Einbruch in das Gebiet der Egestäer durch diese und die Karthager eine Niederlage. Der Führer der Karthager, Hannibal, Giskons Sohn, Enkel des bei Himera geschlagenen und getöteten Hamilkar, unternahm im folgenden Jahre (409 v. C.) mit weit grösserer Macht, begleitet von einer Flotte von sechzig Kriegsschiffen, einen neuen Feldzug, eroberte nach kurzer Belagerung das tapfer verteidigte Selinus, ehe die um Hilfe angerufenen Stammesbrüder von Akragas, Gela und Syrakus marschbereit waren, und gab die Stadt der Zerstörung preis. Das gleiche Schicksal erlitt alsbald Himera: fürchterlich waren die Totenopfer, welche Hannibal brachte; auch den Namen der Stadt wollte er der Vergessenheit überliefern, die neue Stadt, welche er in unmittelbarer Nähe des zerstörten Himera erbauen liess, erhielt den Namen Therma[3]). Weiter gingen die Karthager für diesmal nicht; ihr Feldherr kehrte heim mit reicher Beute. Die Nordküste von Sicilien gehörte den Karthagern; auf dem tyrrhenischen Meer hatten sie vorläufig keinen Nebenbuhler, und wo war überhaupt ein solcher? Sechs Jahre waren verflossen seit dem sicilischen Unglück. Im Jahre der Gründung von Therma riefen die Athener ihren Alkibiades heim, weil sie glaubten, er stehe in grossem Ansehen bei dem Perserkönig und sei im Stande, ihnen persische Subsidien zu verschaffen.

Im folgenden Jahre (406) sandten die Karthager eine noch furchtbarere Truppenmacht und eine Flotte von einhundertundzwanzig Kriegsschiffen dem Eroberer von Selinus und Erbauer von Therma, dem sie, wie er gewünscht, wegen seines hohen Alters den Imilko zur Seite gestellt hatten, hinüber nach der Insel. Sehr glaublich berichtet Diodor

---

1) Vgl. zum Suffix den Stadtnamen Praeneste; ferner caelestis, agrestis, lanista.

2) Diod. XIII 43 E. Die Syrakusier waren als Schiedsrichter angerufen von den Karthagern und Egestäern, doch von den Selinuntiern als solche nicht anerkannt worden: *ἔδοξε τοῖς Συρακοσίοις ψηφίσασθαι τηρεῖν πρὸς μὲν Σελινουντίους τὴν συμμαχίαν, πρὸς δὲ Καρχηδονίους τὴν εἰρήνην.*

3) Diod. XIII 70 E.: *Θέρμα* (acc. pl.); Thermae sagten die Römer (Cicero, Mela, Plinius), wenn Polybios und Ptolemaios Thermai schrieben, so folgten sie wohl den Römern, wie bei der Schreibung *Κόρκυρα* f. *Κέρκυρα;* Duris aus Samos (aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts) soll nach Stephanos (S. 62) Thermon geschrieben haben, wofür jedoch Meineke Therma vermutet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(XIII 79, 7 f.), die Syrakusier hätten auf die Kunde von den Rüstungen Gesandte nach Karthago geschickt, welche den Frieden erbitten sollten, diese seien jedoch mit einer unbestimmten Antwort entlassen worden; die Punier mochten damals die syrakusischen Gesandten behandeln, wie drittehalbhundert Jahre später ihre eigenen Gesandten von den Römern behandelt wurden, als diese im Begriffe waren, ihre Flotte nach Africa hinüberzuschicken. Es galt zunächst Akragas, dessen Gebiet gegen Westen an das von Selinus grenzte. Die Stadt war gegen Gewalt geschützt durch ihre natürliche Lage, wie durch ihre Festungswerke; der Felsen, auf welchem sie erbaut war, erhob sich bis dreihundertundfünfzig Meter, ihr bedeutender Umfang hätte eine völlige Einschliessung ausserordentlich erschweren müssen, auch wenn das karthagische Heer 120,000 Mann zählte, wie Xenophon (Hellen. I 5, 21) und Timaios (bei Diod. XIII 80, 5) angeben, oder gar 300,000, wie Ephorus behauptet (ebds.), die Menge der Bürger (Diod. XIII 84, 4) hätte durch eigene Kraft sich gegen jeden Feind behaupten können — man darf annehmen, dass es für den Führer eines Söldnerheeres eine unlösbare Aufgabe war, eine solche Stadt durch Umzingelung zur Uebergabe zu zwingen, wenn die Verteidiger ihre Pflicht erfüllten; der Aberglaube der Belagerer verzögerte überdies deren Operationen (Diod. XIII 86), und eine Seuche begann in ihren Reihen zu wüten, der auch Hannibal als Opfer fiel. Doch setzte Imilko mit Kraft die Belagerung fort. Jetzt aber schien Rettung der bedrängten Stadt zu nahen, ein bedeutendes Entsatzheer zog heran, entsandt von den Städten Syrakus, Kamarina[1]) und Gela, welches nach einem Siege über die iberischen und campanischen Söldner im karthagischen Heer seine Vereinigung mit den Belagerten bewirkte; da begingen diese ein Verbrechen wilder Anarchie, in dessen Folge sie selber verdarben und über Syrakus und die gesammte Insel das schwerste Verhängnis hereinbrach, des Dionysios achtunddreissigjährige Zwingherrschaft. Der Befehlshaber des Entsatzheeres nämlich, der Syrakusier Daphnaios, hatte inne gehalten in der Verfolgung des geschlagenen iberisch-campanischen Corps, weil er besorgte, in das Gros des feindlichen Heeres hineinzugeraten; ebenso hatten sich die Befehlshaber der Belagerten geweigert, durch einen Ausfall am Kampfe sich zu beteiligen, weil sie fürchteten, das feindliche Heer könnte der alsdann nicht genügend geschützten Stadt sich bemächtigen. In dieser, wie man kaum zweifeln kann, durch die Lage der Dinge dringend gebotenen Vorsicht erblickten die Akragantiner Feigheit und Verrat, die erhitzte zuchtlose Menge hielt Gericht über ihre fünf Generale und steinigte sie bis auf einen, welchem, wie Diodor meint, seine Jugend Rettung verschaffte[2]). Es war eine Schreckenstat, ähnlich derjenigen, durch welche in dem nämlichen Jahre die Athener sich ihrer Admirale beraubten, doch an Ruchlosigkeit sie weit überbietend. Von da an befand sich die Stadt in den Händen der Führer des fremden Hilfscorps. Allerdings bereitete Daphnaios durch Erschwerung der Zufuhr dem Feinde Verlegenheit und Not; als es jedoch Imilko gelang, einen den Hellenen von der See her zugehenden Trans-

---

[1]) Diod. XIII 86, 5; allein Kamarina war ja durch Gelon zerstört, seine Bewohner waren ja nach Syrakus verpflanzt worden (Herod. VII 156; S. 5.)

[2]) Diod. XIII 87, 5: *τὸν δὲ πέμπτον, Ἀργεῖον καλούμενον, τὴν δ᾽ἡλικίαν παντελῶς ὄντα νέον, ἀφεθῆναι.* Freilich schwer verständlich, wie die wütende Menge den Argeios wegen seiner Jugend verschont haben soll; wie alt soll man sich den „blutjungen" General denken?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

port abzufangen, da wechselten Mangel und Ueberfluss den Ort, und der Abzug der campanischen Söldner — ursprünglich 800 Mann (Diod. 85, 3 E.) — genügte den Akragantinern und ihren Schützern zu dem Beschlusse, die Stadt dem Feinde zu überlassen. In einer dunkeln Dezembernacht[1]) zogen sie aus, mit Frauen und Kindern und Kranken, nicht ganz unähnlich den Athenern am Anapos, allerdings gedeckt durch die akragantinischen und syrakusischen Krieger; dass sie jedoch vom Feinde unbemerkt den Auszug bewerkstelligten, dass die bewaffnete Deckung genügte, die Karthager von einem Angriff abzuhalten, ist undenkbar, hier hat sicher ein Abkommen stattgefunden. Vom Feinde unbehelligt, gelangte der Zug nach dem über sechzig Kilometer entfernten Gela. In die von ihren Bürgern verlassene Stadt zogen die Karthager ein, um dort ihre Winterquartiere zu nehmen (Ende 406; vgl. A. 2 auf S. 9 und Xenoph. Hellen. I 5, 21. II 2, 24).

Leider sind wir in Bezug auf die eben erzehlten Dinge fast ausschliesslich auf Diodor angewiesen, der hier vornehmlich dem Timaios folgt[2]). Seine Erzehlung enthält indes nichts Unwahrscheinliches, das Unklare in ihr dürfte Folge von Auslassungen sein, denn er berichtet nicht nach den ihm vorliegenden Quellen, sondern excerpiert sie. Er schweigt z. B. über das Verhältnis des Daphnaios zu den Akragantinern, welche Stellung diese in der Frage wegen Preisgebung der Stadt eingenommen haben: wir haben Grund, Daphnaios als den Urheber dieses Ereignisses anzusehen; Timaios muss über diesen Gegenstand berichtet haben, was im Auszuge sich nicht leicht wiedergeben liess, bei Diodor fehlt jedes Wort, während er doch bei dieser Gelegenheit von dem Lakedaimonier Dexippos redet, dem Führer von 1500 Söldnern (XIII 85, 3. 88, 7).

Timaios von Tauromenion lebte (nach ungefährer Angabe) von 352 bis 256 (Hist. I pag. L). Ueber seine Bedeutung als Geschichtschreiber spricht sich Polybios sehr ungünstig aus; allein dessen Urteil ist nicht frei, es ist sehr wesentlich zugleich ein Ausfluss seines Charakters; man kann nicht ohne Widerwillen die Schmähungen im 25. Bruchstücke des XII. B. lesen. Er lästert Alle, die anderer Meinung sind als er; aus seinem unbedingten Glauben an sich selbst floss auch sein Urteil über Pytheas von Massalia[3]). Freilich scheint Timaios selbst ein arger Lästerer gewesen zu sein, weshalb er auch häufig Ἐπιτίμαιος „Ehrabschneider" genannt wird[4]), der wohl Zorn erregen konnte. Sehr günstig urteilt

---

[1]) Diod. XIII 91, 1: *Ἱμίλκας δὲ ὀκτὼ μῆνας πολιορκήσας τὴν πόλιν, καὶ μικρὸν πρὸ τῆς χειμερινῆς τροπῆς κυριεύσας αὐτῆς, οὐκ εὐθὺς κατέσκαψεν, ὅπως αἱ δυνάμεις ἐν ταῖς οἰκίαις παραχειμάσωσι.* — Die längste Nacht währt hier 14½ Stunden.

[2]) In seinen Mitteilungen über sicilische Ereignisse vom Abzuge der Athener bis zum Anfange der Tyrannis des älteren Dionysios beruft sich Diodor auf Timaios an folgenden Stellen des dreizehnten Buches: 54, 5; 60, 5; 80, 5; 82, 6; 83, 2; 85, 3; 90, 4. An den drei ersten Stellen wird wegen Truppenmengen Ephoros verglichen, welcher die doppelte oder auch die dreifache Zahl hat (100t : 200t, 6t : 20t, 120t : 300t.

[3]) Vgl. des Verf. 'Forschungen im Gebiete der alten Völkerkunde' (Die Skythen) S. 100.

[4]) Diod. V 1, 3: *Τίμαιος διὰ τὰς ἀκαίρους καὶ μακρὰς ἐπιτιμήσεις εὐλόγως διαβάλλεται, καὶ διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἐπιτιμήσεως Ἐπιτίμαιος ὑπό τινων ὠνομάσθη.* — Artemidoros bei Strabon 640 (= XIV 1, 22) nennt ihn *βάσκανον καὶ συκοφάντην* (*διὸ καὶ ἐπιτίμαιον κληθῆναι*); so nannten ihn auch Andere. Vgl. Hist. I LV A. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über ihn Cicero, doch spricht er ihm allerdings politische Einsicht ab[1]). Interessant in Bezug auf das Urteil über seine Glaubwürdigkeit ist die Stelle XIII 91, 4—6, wo Timaios zurechtgewiesen wird wegen der Behauptung: der sogenannte Stier des Phalaris habe in Akragas niemals existiert; „doch hat ja — wirft Diodor ein — etwa zweihundertundsechzig Jahre nach der Eroberung von Akragas Scipio, der Zerstörer Karthagos, diesen Stier nach Akragas zurückgebracht, wo er heute noch steht!“ Ebenso Polybios (XII 25), welcher den ehernen Stier natürlich noch in Karthago gesehen hat, wohin ihn die Punier, wie er behauptet, gebracht haben zu der Zeit, als sie die erste Macht in Sicilien waren. „Timaios widerspricht der allgemeinen Ansicht, verwirft die Zeugnisse der Dichter und Geschichtschreiber: der in Karthogo stehende Stier sei nicht von Akragas, wo ein solches Bild nie vorhanden gewesen, dorthin gebracht worden. Warum sollte jedoch dasselbe in Karthago errichtet worden sein?“

Die hier geübte Kritik ist sehr geeignet, den Timaios zu schützen gegen seine grimmigen Gegner; bei dieser Gelegenheit wenigstens möchte man für ihn Partei nehmen. Hat Phalaris ein solches Marterwerkzeug wie jenen Stier erfunden oder benutzt, warum kam es nach seinem Sturze ausser Gebrauch? auf ihn folgten Tyrannen, welche nicht milder waren als er; des Phalaris Feinde zunächst hätten es benutzt gegen dessen Helfershelfer und Werkzeuge. Solche Kunst und Wissenschaft des Marterns, wie sie die mittelalterliche Justiz übte, kannten selbst die verworfensten griechischen Tyrannen nicht (die Kreuzigung jedoch haben die Sikelioten von den Karthagern angenommen). Jenes Stierbild war eine allgemeine syrische Einrichtung für menschliche Brandopfer, welche aus Phönikien nach Karthago, von dort in dessen sicilische Besitzungen hinübergenommen worden ist. Der Hass gegen den Tyrannen Phalaris äusserte sich in der Behauptung und in der Sage, dass er einer solchen Todesmarter sich bedient habe; Scipio, welchem diese Sage zu Ohren gekommen, hat aus der karthagischen Beute jenes Bild den Akragantinern geschenkt, indem er bei ihnen einen Vergleich anregte zwischen der römischen Herrschaft und der einheimischen Tyrannis[2]).

Den Zorn der Syrakusier gegen die Führer des den Akragantinern zu Hilfe gesandten Heeres benutzte Dionysios, ein Jüngling aus geringer Familie, welcher bis dahin nirgend hervorgetreten war, zu einer wütenden Anklage vor dem versammelten Volke (die Feinde der herrschenden Partei scheinen in ihm ein geeignetes Werkzeug gesehen zu haben), bewirkte den Sturz der Feldherren durch einen Volksbeschluss und die Wahl

[1]) Cic. de orat. II 58: Timaeus, longe eruditissimus et rerum copia et sententiarum varietate abundantissimus et ipsa compositione verborum non impolitus, magnam eloquentiam ad seribendum attulit, sed nullum usum forensem.

[2]) Cic. in Verrem II, IV 73: Pollicetur sibi magnae curae fore ut omnia civitatibus quae cuiusque fuissent restituerentur. Tum . . . alia Gelensibus, alia Agrigentinis (sunt reddita); in quibus etiam ille nobilis taurus quem crudelissimus omnium tyrannorum Phalaris habuisse dicitur . . .; quem taurum quum Scipio redderet Agrigentinis dixisse dicitur aequum esse illos cogitare utrum esset Agrigentinis utilius suisne servire anne populo Romano obtemperare, quum idem monumentum et domesticae crudelitatis et nostrae mansuetudinis haberent. — Vgl. Appian, Pun. 133: *καὶ τάδε μὲν Πολύβιος αὐτὸς ἀκούσας συγγράφει· Σκιπίων δ᾽ἐπεὶ κατέσκαπτο Καρχηδών . . . . ἐς δὲ Σικελίαν ὅσα Καρχηδόνιοι σφῶν ἀναθήματα κοινὰ πολεμοῦντες ἔλαβον κτλ.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neuer Feldherren aus der Volkspartei; natürlich war er selbst unter den Gewählten. Indem er bald seine Kollegen aus der Gunst der Menge verdrängte und die Rückberufung der Verbannten bewirkte, in deren Gemeinschaft er im Jahre vorher gegen die oligarchische Regierung gekämpft hatte (unter Hermokrates, welcher bei dieser Gelegenheit mit vielen Anderen den Tod gefunden), schuf er sich eine ihm unbedingt ergebene Partei. An der Spitze eines Corps, welches zum Schutze des angeblich von Imilko bedrohten Gela entsandt war, stürzte er auch dort die oligarchische Regierung, liess deren Mitglieder hinrichten und benutzte ihr Vermögen, die Gunst seiner Soldaten zu gewinnen. Mit ihnen nach Syrakus zurückgekehrt, verleumdete er in ruchlosester Weise seine Mitfeldherren, die ihm Imilko vertraulich als bestochen von der karthagischen Regierung bezeichnet habe. Auf Dionysios schien jetzt der Menge die Rettung der Stadt und der Insel zu beruhen; und nun meinten seine Freunde die Zeit gekommen, ihm die Macht und sich selber einen Anteil an deren Früchten zu verschaffen. Sie erinnerten daran, wie vor fünfundsiebzig Jahren ein mit unumschränkter Gewalt bekleideter Feldherr die Myriaden der Phöniker besiegt habe, auch jetzt bedürfe man eines solchen. So wurde Dionysios für den Krieg diktatorische Gewalt übertragen[1]). Ohne Zweifel wirkten seine Soldaten als Wahlhelfer. Dionysios erwies sich dankbar, indem er die Verdoppelung des Soldes beantragte, und es kostete ihm keine Mühe, sie durchzusetzen. So war die Tyrannis vorbereitet. Es galt nun die ihm vom Volke für die Zeit des Krieges übertragene Gewalt zu befestigen und zu erweitern, sich die Mittel zu verschaffen, seine Macht auch gegen den Willen des Volkes zu behaupten. Er erwarb dieses Mittel vom Volke selbst, von welchem er sich eine Leibwache bewilligen liess, deren auf sechshundert festgesetzte Zahl er alsbald auf tausend brachte (Diod. 95, 5—96, 1). Zum Mittelpunkte seiner Herrschaft machte er die Insel Ortygia, den ältesten und festesten Teil von Syrakus.

Dieses geschah in den letzten Monaten des J. 406 und in den ersten des J. 405 v. C. Dionysios war damals fünfundzwanzig Jahre alt[2]).

III.

Nicht selten übt die Geschichte Nachsicht und gewährt selbst Indemnität, wo die bürgerliche Moral verdammt; aber sie fragt die Borgia nach dem was sie geleistet mit dem ihnen gewordenen Talent von Ruchlosigkeit, mit der von ihnen aufgewendeten furchtbaren Summe von Freveln und Gräueln. Etwas weltgeschichtlich Bedeutendes und Bleibendes zu vollbringen war mit den vorhandenen Mitteln damals vielleicht nicht möglich: Sicilien war

---

[1]) Diod. XIII 94,5: *Τέλος δὲ τῶν καθημένων τινὲς ἀνεβόησαν στρατηγὸν αὐτὸν αὐτοκράτορα καθιστάναι καὶ μὴ περιμένειν ἄχρι ἂν οἱ πολέμιοι τοῖς τείχεσιν ἐπισείωσι . . . καὶ πρότερον δὲ Καρχηδονίων τὰς τριάκοντα μυριάδας περὶ τὴν Ἱμέραν νενικῆσθαι στρατηγοῦντος Γέλωνος αὐτοκράτορος. Ταχὺ δὲ τῶν πολλῶν, ὥσπερ εἰώθασιν, ἐπὶ τὸ χεῖρον ῥεπόντων ὁ Διονύσιος ἀπεδείχθη στρατηγὸς αὐτοκράτωρ.*

[2]) Cic. Tusc. V 57. Ueber den Anfang der Tyrannis des Dionysios vgl. Clinton S. 88 und Grote V 665.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geteilt zwischen Hellenen und Karthagern, die hellenischen Gemeinden waren geschieden durch Stammescharakter und Interessen, dort wie in Althellas; die Macht des Dionysios entbehrte der nationalen Unterlage, sie beruhte auf fremden Söldnern; die Sikelioten waren im Allgemeinen ein entartetes Geschlecht, die Besseren aber hassten den Tyrannen — wie sollte da eine nationale und staatliche Einheit erstehen? Ob die Möglichkeit hierzu damals auch nur vorbereitet werden konnte durch die Vertreibung der Karthager muss fraglich erscheinen; der Tag von Himera fand die Herrscher von Syrakus und Akragas in Freundschaft verbunden, den grösseren Teil der Insel unter ihnen vereinigt, die Karthager beschränkt auf die Nordwestecke; jetzt beherrschten diese den Süden und den Norden, in den ausgeraubten Tempeln und Palästen von Akragas hausten karthagische Söldner, und die sicilischen Gestade im Norden und im Süden bildeten das Aussenwerk eines unermesslich reichen, in der Blühte seiner Macht stehenden Handelsstaates. Aber ein geistig bedeutender und sittlich grosser Mensch würde an dem Orte, welchen Dionysios durch die wunderbare Gunst der Verhältnisse gewonnen, den Kampf gegen die Uebermacht sofort unternommen, sein Leben ihm geweiht haben; Dionysios hatte kaum einen anderen Zweck, als sich in der Tyrannis zu behaupten: auch wenn er gegen Karthago kämpfte, war dieses sein Ziel.

Im Frühjahr 405 brach Imilko aus seinen Winterquartieren in Akragas auf gegen das östlich angrenzende Gebiet von Gela. Von den Bedrängten zu Hilfe gerufen, zog Dionysios mit bedeutender Macht heran; allein nachdem die Karthager einen kaum ernst gemeinten Angriff auf ihr Lager zurückgewiesen (er selbst hatte sich mit den Söldnern, dem Hauptcorps, an dem Kampfe gar nicht beteiligt[1]), trat er seinen Rückzug an, ohne für die Geloer mehr getan zu haben, als dass er ihnen ermöglichte, ihre Stadt zu verlassen, um vor ihm herzuziehen; auch das auf seiner Strasse liegende Kamarina gab er preis und nötigte dessen Bewohner nach Syrakus zu ziehen. Die Karthager nahmen von beiden Städten Besitz und befanden sich nun fünfundsiebzig Kilometer von Syrakus entfernt. Die Reiter aber im Heere des Dionysios, welche der gestürzten Partei angehörten, eilten dem Heere voran, verkündeten in Syrakus die erlittene Schmach, drangen in Ortygia ein; allein während sie dort ihrer Rache an dem abwesenden Tyrannen genug zu tun suchten, überraschte sie dieser mit überlegener Macht und erstickte den Aufstand im Blute der Gegner; wer von diesen am Leben blieb, musste in die Verbannung wandern. So hatte sich Dionysios von seinen Widersachern befreit; die Karthager aber wurden durch eine in ihrem Lager ausgebrochene Seuche verhindert, sofort ihren Siegeszug zu verfolgen. Imilko, erzehlt Diodor, durch die Not bezwungen, bat die Besiegten um Frieden[2]). Dionysios hatte es

---

[1]) Diod. XIII 109, 4: *Ἐφ' ἡμέρας μὲν οὖν εἴκοσι διέτριβον οὐδέν ἄξιον λόγου πράττοντες.* 110, 7: *Διονύσιος δὲ μόγις διελθὼν τὴν πόλιν, ὡς κατέλαβε τὸ στρατόπεδον ἡλαττωμένον, τότε μὲν ἐντὸς τῶν τειχῶν ἀνεχώρησε.*

[2]) Diod. XIII 114 A.: . . . . *διόπερ ὑπὸ τῶν πραγμάτων ἀναγκαζόμενος Ἱμίλκας ἔπεμψεν εἰς Συρακούσας κήρυκα παρακαλῶν τοὺς ἡττημένους διαλύσασθαι.* Niebuhr nimmt (Vorträge über alte Gesch. III 212 f.) vor diesen Worten eine Lücke im Texte an, und ihm stimmt Grote (V 672) bei: „Nichts ist vorher angedeutet worden, worauf das *διόπερ* bezogen werden könnte, es sind bloss Erfolge der Karthager und Unglücksfälle von Seiten der Griechen erwähnt; erst einige Zeit weiterhin redet Diodor von der fürchterlichen Krankheit, aber so, als ob sie vorher bereits erwähnt worden wäre. Niebuhr glaubt in dem verlorenen Stücke sei erzehlt, wie das karthagische Heer bei der Belagerung von Syrakus von der Seuche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in seiner Gewalt, den Preis zu bestimmen; er aber schloss einen Frieden, durch welchen er Sicilien den Phönikern überlieferte, um unter deren Schutz in Syrakus weiter regieren zu können. Denn darauf laufen die von Diodor mitgeteilten Bedingungen hinaus: „Den Karthagern sollen gehören das Sikanerland, d. h. der Teil westlich der beiden nach Süden und nach Norden fliessenden gleichnamigen Flüsse Himera, ausser dem alten phönikischen Gebiet noch die hellenischen Städte Himera, Selinus und Akragas; die Geloer und Kamarinäer sollen sich in deren Nähe wieder ansiedeln dürfen, doch sollen sie in offenen Orten wohnen und den Karthagern zinspflichtig sein; die Leontiner und Messenier, ferner die Sikeler sollen unabhängig[1]), die Syrakusier dem Dionysios untertan sein"[2]).

Diese zuletzt erwähnte Bestimmung war der Preis, welchen für seinen Verrat die Phöniker dem Tyrannen zahlten, der in der Tat ein karthagischer Pascha geworden war; zu seinen Gunsten konnten seine Beschützer sich jederzeit in die syrakusischen Angelegenheiten einmischen. Allein Dionysios bedurfte eines Schützers gegen seine Mitbürger. — Nach dem Abschlusse des Vertrages ging das Söldnerheer nach Libyen zurück; mehr als die Hälfte desselben hatte die Seuche dahingerafft. Auch drüben wütete sie, unter den Karthagern wie unter deren Bundesgenossen. Dieses war der Grund, dass die Phöniker auf dem betretenen Wege nicht weiter fortschritten, sieben Jahre lang Ruhe hielten und den Kampf nicht früher wieder aufnahmen, als bis sie angegriffen wurden.

Dionysios benutzte die Zeit der Ruhe zunächst, um ein Bollwerk zu schaffen gegen die Freiheitsbestrebungen der Bürger[3]). Die kleine Insel Ortygia wurde stark befestigt (404 v. C.), um als Zwingburg für Syrakus und als Sitz des Tyrannen zu dienen; die Bewohner wurden verjagt, ihre Häuser wurden den Söldnern gegeben, der Ort wurde in eine grosse Kaserne umgewandelt. Weiter nahm Dionysios eine neue Verteilung des syrakusischen Besitzes vor, die besten Stücke gab er seinen Freunden und den Officieren des Heeres, alles Uebrige verteilte er zu gleichen Teilen unter die Bevölkerung, ohne

---

heimgesucht worden sei." Dass am Ende des 113n Kapitels in unserer Ueberlieferung eine Lücke vorhanden ist, versteht sich; es fragt sich aber, wer sie verschuldet hat. Dindorf (Praef. p. III) sagt: „Inter tertii decimi capita 113 et 114 haud pauca apparet intercidisse, quae scriptor summarii adhuc videtur legisse." Allein die Schlussworte des Summariums des XIIIn B. (*Ὡς Καρχηδόνιοι λοιμικῇ νόσῳ περιπεσόντες ἠναγκάσθησαν συνθέσθαι τὴν εἰρήνην πρὸς Διονύσιον*) sind entnommen dem oben mitgeteilten Anfange des Kapitels und dem zweiten Paragraphen (*Καρχηδόνιοι μὲν εἰς Λιβύην ἐξέπλευσαν, πλέον ἢ τὸ ἡμίσυ μέρος τῶν στρατιωτῶν ἀποβαλόντες ὑπὸ τῆς νόσου*). Die Lücke kann sehr wohl durch Diodor selbst verschuldet sein, der hier zwei Schriftsteller benutzt, dh. excerpiert hat und entweder den ersten nicht hat zu Ende reden lassen oder den zweiten nicht beim Anfange des Gegenstandes gehört hat. Solches wird dem Bibliothekar mehr als einmal begegnet sein; dass es ihm hier begegnet ist, wird wahrscheinlich durch den Wechsel der Formen *Ἱμίλκων* und *Ἱμίλκας* desselben Namens. Jene Form kommt bei allen andern Schriftstellern, Griechen wie Römern, allein vor; nur Diodor gebraucht sie beide, jene freilich weit am häufigsten (im dreizehnten Buche: 80, 2. 87, 1. 3. 108, 2; im vierzehnten: 16, 4. 49, 1. 50, 1. 4. 54, 5. 55, 1. 4. 6. 56, 1. 57, 1. 6. 58, 3. 59, 2. 3. 62, 2. 63, 3. 75, 4), doch auch diese ist nicht selten (im dreizehnten Buche: 85, 4. 86, 3. 87, 2. 88, 2. 3. 5. 90, 1. 3. 91, 1. 114, 1), und gerade der Anfang des 114n Kap. des XIIIn B. hat diese seltenere Form.

1) Leontinoi und Messana hatten bis dahin den Syrakusiern gehört.

2) Diod. XIII 114, 2: *καὶ Συρακοσίους μὲν ὑπὸ Διονύσιον τετάχθαι.*

3) Diod. XIV 7, 1: *περὶ τὴν ἀσφάλειαν τῆς τυραννίδος διενοεῖτο μᾶλλον γίνεσθαι· ὑπελαμβανε γὰρ τοὺς Συρακοσίους ἀπολελυμένους τοῦ πολέμου σχολὴν ἕξειν εἰς τὸ τὴν ἐλευθερίαν ἀνακτήσασθαι.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einen Unterschied zu machen zwischen Bürgern und Fremden und freigelassenen Sklaven, welche er Neubürger nannte (Diodor XIV 7, 4). Vollendet wurde die Gründung der Gewaltherrschaft durch Wehrlosmachung der Bürger, denen man zur Erntezeit, als die meisten auf dem Felde beschäftigt waren, die Waffen aus den Häusern wegholen liess. Darauf umgab er seine Akropolis in Ortygia mit einer zweiten Mauer, schuf eine Flotte, versammelte ein Söldnerheer, kurz er tat alles, um sich die Tyrannis zu sichern. So berichtet Diodor, hier unsere einzige Quelle, zusammenfassend ohne Zweifel die Ergebnisse des Wirkens und Schaffens vieler Jahre (XIV 10, 4). Solcher Anstalten bedurfte indes Dionysios nicht, um die Taten zu vollbringen, welche Diodor (XIV 14—16) ihn im Jahre 403 vollbringen lässt: er soll Aitna, Katana, Naxos, Leontinoi erobert haben; das letztere brauchte wohl gar nicht erst erobert zu werden, es hatte bereits zu Gelons Zeit unter Syrakus gestanden, im Vertrage von 405 hatten die Karthager die Unabhängigkeit von Leontinoi ausgesprochen, allein man sieht nicht, wie die drei Meilen von Syrakus entfernte Stadt diesen Ausspruch hätte verwirklichen sollen.

Im Jahre nach diesen Ereignissen, 402 v. C. — wenn wir der Jahreszählung Diodors (XIV 18) folgen — als Dionysios einen Angriffskrieg gegen die karthagischen Besitzungen in Sicilien vorbereitete, vollbrachte er unter allgemeiner und opferfreudiger Teilnahme der Bewohner ein gewaltiges Werk zur Sicherung von Syrakus. Westlich von Achradina nämlich, dem nördlich von Ortygia gegen Osten halbinselartig sich erstreckenden Stadtteile, lag das sanft gegen Westen aufsteigende Plateau von Epipolai, dessen Besitz im Kriege gegen Athen als entscheidend für den Besitz von Syrakus sich erwiesen hatte; indem nun Dionysios eine gewaltige, über $5^1/_2$ Kilometer lange Mauer am Nordrand jenes Plateaus erbauen liess, welche hinaufführte zu dem am Westende gelegenen Castell Euryalos, sicherte er die Stadt gegen jeden von Norden und von Westen sie angreifenden Feind, während von Süden her die Festungswerke von Ortygia und gegen Osten das Meer Schutz gewährten.

Nachdem Dionysios seine Land- und Seemacht in grossartiger Weise vermehrt hatte[1]), schritt er zum Angriff auf die sicilischen Besitzungen der Karthager (398 v. C.). Doch einen irgendwie bedeutenden Erfolg hat er nicht erlangt; er hat auf dem Schlachtfelde einen solchen überhaupt nicht aufzuweisen, denn ihm fehlten die ersten Eigenschaften des Feldherrn: die Fähigkeit des selbstlosen Wirkens und die geistige Macht über die Menschen, vermöge deren zumal der Führer von Söldnerschaaren die Armee sich erst schafft als Organ zur Verwirklichung seiner Gedanken. Nach ungeheuren Anstrengungen während einer mehrmonatlichen Belagerung gelang ihm endlich die Eroberung von Motye[2]) (Ende Sommers 397), nachdem durch eine bis dahin noch unbekannte Belagerungsmaschine und

---

[1]) Freilich sind Diodors Angaben (XIV 47, 7) lächerlich übertrieben. Dionysios soll über 80,000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter, sowie über eine Flotte von beinahe zweihundert Kriegsschiffen verfügt haben; es folgten der Küste entlang fünfhundert Lastschiffe mit Belagerungsmaschinen und sämmtlichen Kriegsbedürfnissen.

[2]) Motye, nicht weit vom Eryx, *πόλις ἄποικος Καρχηδονίων, ἣ μάλιστα ἐχρῶντο κατὰ τῆς Σικελίας ὁρμητηρίῳ* (Diod. XIV 47, 4).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine jetzt erst in Wirksamkeit tretende Artillerie[1]) die Mauern schwer beschädigt waren, durch Ueberrumpelung des Restes der Verteidiger während einer dunkeln Nacht. Die Motyäer, welche der Wut der Sieger entronnen waren, liess er in die Sklaverei verkaufen, die gefangenen Hellenen aber liess er ans Kreuz schlagen (Diod. XIV 53, 5); er war, soviel wir wissen, der erste Sikeliot, welcher diese Todesmarter zur Anwendung gebracht hat. Nach der Eroberung von Motye kehrte Dionysios nach Syrakus zurück, ohne für die Erhaltung des so wichtigen Ortes — in dessen Nähe anderthalb Jahrhunderte später die beiden bedeutendsten Schlachten um den Besitz von Sicilien geschlagen wurden — irgend etwas Wesentliches getan zu haben. Er tat aber auch nichts, als die Stadt im folgenden Jahre durch Imilko belagert wurde. Vielleicht fürchtete er damals, dass ein Verlust am anderen Ende der Insel seinen Sturz herbeiführen könnte; allein er hatte auch während der siebenjährigen Abwesenheit der karthagischen Heeresmacht nichts versucht, um Himera, Selinus, Akragas und Gela wieder herzustellen, aus ihnen neue Bollwerke gegen die Phöniker zu machen[2]), so dass diese nach ihrer Rückkehr fortfahren konnten, wo sie vor acht Jahren durch die Seuche aufzuhören genötigt waren. Motye fiel im J. 396 wieder an die Karthager zurück.

Von Motye marschierte Imilko an der Nordküste hin, die Flotte segelte zu seiner Seite, es galt Messana: die Südküste war den Karthagern sicher, konnten sie die Strasse erwerben, zu deren beiden Seiten sich festsetzen, so war die Eroberung von Syrakus nur eine Frage der Zeit, und selbst ohne durch die Waffen angegriffen zu werden, musste die Stadt, von Italien abgeschnitten, durch die übermächtige karthagische Nebenbuhlerschaft in ihrem Handel mehr und mehr sinken. Ohne Anstrengung gewann Imilko den hochwichtigen Punkt, ohne dass Dionysios ihm wehrte. Dieser liess es auch geschehen, dass eingeborene Sikeler unter karthagischem Schutz Tauromenion als Trutzfeste gegen Syrakus erbaueten: etwa drei Kilometer nördlich von Naxos, welches er besass; Dionysios hatte sie unterworfen, nun fielen sie von diesem zu den Siegern ab. Bei Katana erfochten die Karthager einen glänzenden Sieg zur See, der es ihnen ermöglichte, zur Belagerung von Syrakus zu schreiten: ihre Flotte lief in den Hafen ein, die Vorstadt von Achradina (das spätere Neapolis, der südöstliche Teil von Epipolai) fiel in ihre Hände.

Die Hauptmomente der Belagerung von Syrakus im J. 396 lassen sich erfassen. Die Riesenfestung durch Sturm nehmen zu wollen, davon konnte seit Erbauung der Werke in Ortygia und der langen Mauer im Norden nicht die Rede sein, die Stadt konnte nur durch Umlagerung genommen werden. Hierzu aber hatte Imilkon die passendsten Anstalten getroffen. Im Grossen Hafen lag die karthagische Flotte. Die Süd- und Westküste desselben wurde vollkommen beherrscht durch drei Forts, von denen eines im Süden

---

[1]) Diod. XIV 42 A.: *τὸ καταπελτικὸν εὑρέθη κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ἐν Συρακούσαις;* 43, 3: *καταπέλται παντοῖοι καὶ τῶν ἄλλων βελῶν πολύς τις ἀριθμός;* lat. catapulta. Corssen (A. II 156. 157) leitet das Wort ab von *πάλλειν* 'schwingen'; allein der Uebergang von A in E ist kaum zu erklären. Da lateinische Elemente im Sicilischen häufig sind, könnte das Wort wohl eine hybride Bildung sein, deren zweiter Teil zu pellere zu stellen wäre.

[2]) Diodor lässt den Syrakusier Theodoros sagen (66 A.): *ἐν ἐλευθερίᾳ παραλαβὼν τὰς πόλεις τῶν μὲν ἄλλων ἁπασῶν κυρίους πεποίηκε τοὺς πολεμίους, αὐτὸς δὲ τὴν πατρίδα καταδεδούλωται κτλ.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Anapos, wenig oberhalb der Mündung desselben lag, ein anderes lag an der nur einen Kilometer breiten Hafenmündung (zwischen dem Vorgebirge Plemmyrion und der Südspitze von Ortygia), ein drittes in der Mitte dieser beiden, am Busen von Daskon. Nördlich der Anaposmündung befand sich das karthagische Lager, unmittelbar an der Stadtmauer. Durch die Vorstadt Neapolis beherrschten die Karthager die ganze Südseite des Plateaus von Epipolai. Dass das syrakusische Fort Euryalos, an der Westspitze dieses dreieckigen Plateaus, eine Besatzung hatte, welche fähig gewesen wäre, den Feind auch nur zu belästigen, wird man schwerlich annehmen: dieses verbietet nicht nur das Schweigen Diodors und der geschichtliche Gang der Belagerung, sondern auch der Umstand, dass ein Posten in dieser Entfernung und Isolierung völlig verloren gewesen wäre. Die Belagerten konnten nur von Norden her mit Lebensmitteln versorgt werden, doch gewiss nicht in auch nur annähernd genügender Weise. Es muss bereits eine Zeit der Bedrängnis eingetreten sein, welche dem Volke gegen den Tyrannen die Zunge löste; man vergleicht dasjenige, was man von der karthagischen Herrschaft erfahren würde, mit dem Jammer, mit der Not und Demütigung der gegenwärtigen Tyrannenherrschaft; ermutigt durch einen in des Dionysios Abwesenheit erfochtenen Sieg, fordert man zum Sturze des Gewalthabers auf[1]). Wir werden natürlich auf die Einzelheiten der von Diodor mitgeteilten Rede kein allzugrosses Gewicht legen; doch dieselbe rührt offenbar von einer seiner alten Quellen her, und ihr Inhalt befindet sich in voller Uebereinstimmung mit den unzweifelhaften Zuständen; die Hauptsache aber ist, dass die Rede gehalten wurde in einer Volksversammlung, welche Dionysios berufen hatte. Dank dem Führer des spartanischen Hülfscorps, zu einer offenen Empörung kam es nicht; allein schon war öffentlich und in des Tyrannen Gegenwart die Frage nach dem geringeren Uebel beantwortet worden, und die täglich steigende Not drängte zur Verwirklichung der ausgesprochenen Ansicht.

Man sieht nicht, wie menschliche Hülfe hier möglich war. Am wenigsten war solche von Dionysios zu erwarten, der nichts getan hatte, um die Annäherung des Feindes zu verhüten, welcher der Erbauung der karthagischen Forts und der Einschliessung der Stadt ruhig zugesehen hatte: war das der Mann, welcher zu ihrer Rettung einen Verzweiflungskampf wagen würde? praktisch und sehr klug, wie er war, mag er bereits mit dem Gedanken sich vertraut gemacht haben, dass es besser sei, als karthagischer Schützling in Syrakus weiter zu walten als in der Dunkelheit zu verschwinden. Es war eine verborgene Macht, welche eingriff und den Dingen eine ungeahnte Wendung gab. Die Pest brach aus im karthagischen Lager, in der niedrigen Sumpfgegend am Anapos, und wütete mit Massenmord unter den zügellosen Horden, bei welchen roheste Schwelgerei und jammervolle Entbehrung und Not übergangslos auf einander folgten, wo Ueberanstrengung und

---

[1]) Diodor (XIV 65, 2) lässt den Theodoros in der Volksversammlung sagen: *Νῦν μὲν γὰρ οὐδεὶς ἡμῶν προθύμως ὑπομένει τοὺς κινδύνους, ὅταν ἡ νίκη μηδὲν ἧττον ᾖ τις ἧττα· λειφθέντας γὰρ Καρχηδονίοις δεήσει ποιεῖν τὸ προσταττόμενον, νικήσαντας δὲ Διονύσιον ἔχειν βαρύτερον ἐκείνων δεσπότην. Καρχηδόνιοι μὲν γὰρ, κἂν πολέμῳ κρατήσωσι, φόρον ὡρισμένον λαβόντες οὐκ ἂν ἡμᾶς ἐκώλυσαν τοῖς πατρίοις νόμοις διοικεῖν τὴν πόλιν· οὗτος δὲ τὰ μὲν ἱερὰ συλήσας, τοὺς δὲ τῶν ἰδιωτῶν πλούτους ἅμα ταῖς τῶν κεκτημένων ψυχαῖς ἀφελόμενος, τοὺς οἰκέτας μισθοδοτεῖ κατὰ τῆς τῶν δεσποτῶν δουλείας, καὶ τὰ συμβαίνοντα κατὰ τὰς τῶν πόλεων ἁλώσεις δεινά, ταῦτ' ἐν εἰρήνῃ πράττων καταλύσειν ἐπαγγέλλεται τὸν πρὸς Καρχηδονίους πόλεμον.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leidenschaften und sinnlicher Genuss das Mark verzehrten und Sehnen und Nerven lähmten. Denken wir an das athenische Heer in eben dieser Gegend, das der Seuche erlag oder durch sie kampfunfähig wurde, so erscheint uns Diodors Angabe von hundertundfunfzigtausend unbestatteten Leichen des karthagischen Lagers (XIV 76, 2) dahin zu verstehen, dass das feindliche Heer bis auf einen geringen Rest ein Opfer der Seuche geworden ist; man wird hinzufügen dürfen, dass dieser Rest durch die Krankheit oder den vor ihr herziehenden Schrecken gelähmt war.

Dem Bedürfnis, auch die Menschen etwas tun zu lassen wo die Götter so viel getan, scheint die nun bei Diodor (XIV 72—74) folgende Schilderung der Heldentaten des Dionysios und der Syrakusier entflossen. Auf die Kunde von dem Unglück der Karthager entsandte Dionysios achtzig Schiffe gegen die feindliche Flotte; er selber zog in dunkler Nacht mit seinen Truppen aus und gelangte in die Nähe des feindlichen Lagers. Die Reiterei und eine Abteilung von tausend Söldnern, welche die schlimmsten Meuterer waren, entsandte er landeinwärts gegen dessen westlichen Teil, nachdem er dem Führer der Reiterei den Befehl erteilt hatte, jene, wenn der Kampf entbrannt wäre, den Karthagern preiszugeben. So geschah es: die Karthager befreiten Dionysios von der meuterischen Bande, er aber, unterstützt von den frei gewordenen Reitern, bemächtigte sich schnell der beiden gegen Süden und gegen Südosten das Lager deckenden Forts. Jetzt greift die syrakusische Flotte ein. Die Karthager, ermüdet von dem eben beendeten Kampf gegen die tausend Söldner, doch gehoben durch den Sieg, eilten auf die Schiffe, allein es wurde ihnen nicht Zeit gelassen, die Schlacht zu ordnen, die syrakusischen Schiffe durchbohrten mit ihren ehernen Schnäbeln die phönikischen, bald war das Meer bedeckt mit den Trümmern karthagischer Schiffe, mit den Leichen karthagischer Männer. Zu gleicher Zeit drang Dionysios zu dem Schiffslager der Karthager vor, er liess Feuer in dasselbe werfen, vierzig Funfzigruderer wurden ergriffen, ein Sturm verbreitete die Flammen mit rasender Schnelligkeit, sie teilten sich den nahe liegenden Dreiruderern und Lastschiffen mit — von der karthagischen Flotte und ihrer Bemannung blieb ein winziger Rest.

Wie gern möchte man dieses alles für Geschichte ansehen, wie gern sich dieser hellenischen Lorbeern erfreuen, wie gern möchte man mit dem neuesten Geschichtschreiber Siciliens „das Verdienst dieser Niederlage dem genialen Feldherrnblick des Dionysios beimessen“ (Holm II 120) — denn er bleibt ja doch immer ein Hellene; allein wie sehr auch unsere hellenischen Sympathien uns geneigt machen, es ist nicht möglich. Glaublich ist hier nur die Meuterei eines Teiles der Miettruppen — die Bürger waren zum Sturze des Tyrannen bereit, diesem war es unmöglich, genügende Mittel für den Sold zu erlangen, natürlich meuterten die Söldner; allein wie konnte Dionysios unter diesen Umständen an einen Angriff denken, an einen Kampf auf Tod und Leben?[1]) Wie konnte — das Fundament

---

[1]) Holm II 118: Er hat offenbar den sehr kühnen Streich versucht, zwischen dem Sumpf und dem Hauptarme des Anapos, nördlich von welchem das Lager der Feinde war, vorzudringen und so einen Keil mitten in die feindliche Macht hineinzutreiben, der sie aus einander sprengen konnte. Gelang es ihm nicht, sich da zu halten, so war er alsbald unrettbar verloren; konnte er aber dort seine Truppen zum Angriff formieren, so bestand seine Aufgabe darin, das Lager nur zum Schein anzugreifen, seine ganze

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des ganzen Planes — wie konnte er die Absicht hegen, jene meuterische Bande gegen den Feind führen zu lassen? dem feindlichen Lager gegenüber liess sich der Gang des Kampfes im Einzelnen nicht voraus bestimmen: die Reiterei (welche der Bürgerschaft entnommen war) konnte bereits, im heissen Kampfe begriffen, festgehalten sein, wenn das söldnerische Fussvolk heranzog; wollte die Reiterei aber, eingedenk des ihr erteilten geheimen Befehles, in auffallender Weise zurückbleiben, so mussten die durch Erfahrungen gewitzigten Söldner den Verrat erkennen, gezwungen werden, zum Feinde überzugehen. Und woher kamen dem Dionysios der hohe Mut und die Todesverachtung, zum Herde der Seuche vorzudringen, um dort zugleich gegen einen verzweifelten Feind zu kämpfen, das war doch etwas ganz Anderes, wie wenn die Peloponnesier, trotz des Wütens der Pest, in Attika eindrangen? warum überliess Dionysios die Karthager nicht dem Feinde, der sie bereits umklammert hielt? welcher Widerspruch zwischen diesem Tollkühnen und jenem uns bekannten vorsichtigen Tapferen, welcher der Erbauung der karthagischen Forts an der Nordküste des Grossen Hafens ruhig zusah (wie anders die Syrakusier im J. 414!), auch des Forts gegenüber der Festung Ortygia. Am meisten stört das Zusammentreffen aller jener Zufälligkeiten. Man erkennt den Plan: die feindliche Flotte muss vernichtet werden; da aber die syrakusische Flotte nach der Niederlage bei Katana ganz unbedeutend gewesen sein muss, so nimmt man einen Schiffsbrand zu Hilfe, einen menschlichen Bruder der Pest. Der ganze Plan aber mag eine Wachtstubengeschichte sein, oder er entstammt der Phantasie eines Schriftstellers, der den Krieg nur von Hörensagen kannte.

Einen elenden Rest seiner karthagischen Landsleute kaufte, ohne Vorwissen der Syrakusier, Imilko um dreihundert Talente los und führte ihn in dunkler Nacht auf vierzig Trieren hinüber nach Karthago; ganz unbemerkt, sagt Diodor, blieb dieses nicht, doch nur die letzten Schiffe wurden von der nachsetzenden korinthischen Flottenabteilung erreicht und in den Grund gebohrt. Wir werden nicht irre gehen mit der Annahme, dass Imilko unter dem Schutze seiner Flotte den verseuchten Ort verliess, dass Dionysios ihn gern ziehen liess, obwohl ihm unendlich lieber gewesen wäre, wenn er ihn in seine Gewalt bekommen hätte. Von den verlassenen Bundesgenossen der Karthager nahm die Iberer Dionysios in sein Söldnerheer auf, die übrigen, soweit sie sich nicht durch die Flucht retteten, erlitten das Loos von Gefangenen (Diod. XIV 75). Der alte Feldherr tat was unter den obwaltenden Umständen zu tun möglich war, er rettete das Kostbarste, das Leben der ihm anvertrauten karthagischen Bürger. Treu und ehrenhaft im modernen Sinne hat er nicht gehandelt; doch schwerlich wäre ein römischer oder ein athenischer Feldherr in gleicher Lage nach den Grundsätzen christlicher Moral verfahren. Den Karthagern jedenfalls galt er nicht als ein 'schändlicher Verräter' (wie ihn Grote V 717 nennt), sie haben ihn nicht gekreuzigt, sie empfingen ihn vielmehr bei seiner Rückkehr — falls wir Justin glauben dürfen — ähnlich wie die Römer den von Cannae heimkehrenden Varro empfingen. Er aber vermochte nicht das Unglück des Vaterlandes zu überleben,

---

Macht aber gegen das Polichnefort zu werfen. Denn das Lager war so ohne Weiteres nicht zu nehmen, wohl aber wenn man an passender Stelle angriff. Und diese Stelle war offenbar nur hier, wo das Fort sich durch das gegenüberliegende Lager gesichert halten musste.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er starb freiwillig den Hungertod. Diodor stellt den heimgekehrten Imilko dar als einen reuigen und zerknirschten Sünder — er soll nämlich zu Achradina die Tempel der Demeter und der Persephone beraubt haben, daher hätten, meint Diodor (63, 1), die erzürnten Göttinnen die Pest gesendet —; Justin lässt ihn zum Volke reden wie ein römischer Imperator unter solchen Umständen reden würde[1]). Imilko wollte wohl durch seinen Tod dem zürnenden Gotte Karthagos sich selbst zum Opfer bringen, da es ihm nicht vergönnt gewesen war, solches auf dem Schlachtfelde zu tun. Dem Diodor war dies unverständlich; ein Römer mit freiem Blick hätte vielleicht die Selbstopferung des P. Decius Mus in der Schlacht bei Sentinum verglichen.

IV.

In unmittelbarer Folge des grauenhaften Missgeschickes, welches die Karthager im J. 396 v. C. betroffen, war ihr Besitz auf der Insel wieder auf die Nordwestecke beschränkt. Und bald erbebte das Reich in seinen Grundfesten. Schwer trugen die libyschen Untertanen an dem ihnen aufgelegten Joche, es bedurfte noch nicht des Zornes über die Preisgebung der Ihren im letzten Kriege, es genügte die Hilflosigkeit der stolzen Unterdrücker zu dem Versuche, ihr Joch abzuschütteln. Die Gemeinden versammelten ihre Contingente, welche sie bis dahin dem syrischen Moloch zu stellen gewohnt waren, damit sie nunmehr für den heimischen Boden kämpften, Tunes wurde das Hauptquartier der Libyer, von wo aus sie Karthago schwer bedrängten. Allein es musste früher oder später offenbar werden, dass diesen Horden die nationale Seele fehlte; deren Erscheinung, die Organisation, liess sich nicht schaffen auf mechanischem Wege. Die Lebensmittel gingen dem libyschen Heere aus, während Karthago von der See her versorgt wurde; Hunger und Verrat lösten die Reihen der Aufständischen, und Karthago gelangte wieder zur Herrschaft. Wir wissen nicht wie lange der Kampf gedauert hat; doch der Sieg,

---

1) Just. XIX 3: Inter haec procedit inops e navi sua imperator, sordida servilique tunica discinctus: ad cuius conspectum plangentium agmina iunguntur. Ipse quoque manus ad caelum tendens nunc sortem suam, nunc publicam fortunam deflet, nunc deos accusat, „qui tanti belli decora et tot ornamenta victoriarum, quae ipsi dederant abstulerint, qui captis tot urbibus totiesque hostibus terrestri navalique proelio victis exercitum victorem non bello sed peste deleverint. Deferre se tamen civibus suis non modica solatia, quod malis coram hostes gaudere, non gloriari possent. . . . Nihil tamen se gravius ferre quam quod inter fortissimos viros mori non potuerit, sorvatusque sit non ad vitae iucundidatem, sed ad ludibrium calamitatis. Quamquam ubi miseras copiarum reliquias Carthaginem reduxerit se quoque secuturum commilitones suos; ostensurumque patriae non ideo se in eam diem vixisse quoniam velit vivere, sed ne hos quibus nefanda lues pepercerat, inter hostium exercitus relictos, morti sua proderet.“ Freilich Declamation, doch immerhin belehrend wegen der verschiedenen Auffassung des Römers und des Griechen. Justin weiss auch nicht, dass Imilko den Hungertod gestorben sei, er sagt nur: „Ut ad limina domus suae venit prosecutam multitudinem dimisit; obseratisque foribus ac nemine ad se, ne filiis quidem, admissis mortem sibi conscivit.“ Diodors Angabe mag auf griechischer Erfindung beruhen: „Wer Demeter beleidigt hat, soll auch ihrer Gaben nicht teilhaftig sein.“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher allerdings die Existenz rettete, war jedenfalls erkauft worden um das Opfer eines grossen Teils der Kraft, welche die Seuche zurückgelassen hatte. Lange Jahre konnte Karthago nicht daran denken, in die sicilischen Dinge einzugreifen, oder gar seine Eroberungspläne auf der Insel wieder aufzunehmen. Was Diodor (XIV 90 und 95) zu berichten weiss aus den Jahren 393 und 392 über die Unternehmungen Magos, des Kampfgenossen Imilkos im letzten Feldzug, enthält sicher eine arge Uebertreibung, es kann sich hier nur um vereinzelte selbständige Wagnisse eines kühnen Führers handeln; die einander widersprechenden Angaben selbst genügen bereits zur Bestimmung ihres geringen Gewichtes: so sollen ihm die Karthager 80,000 Mann geschickt haben (95, 1), der kühne Feldherr soll als Bundesgenosse der Sikeler gegen Dionysios bis in die Nähe des Westfusses des Aetna vorgedrungen sein, ohne dass über seine Taten irgend etwas berichtet wird. Allein die Sikelerstadt Agyrion, deren Herrscher Agyris nächst Dionysios der mächtigste Fürst in Sicilien war, leistete ihm Widerstand und verbündete sich mit Dionysios; Magon geriet in eine schwierige Lage und bat um Frieden, er erlangte die Erlaubnis freien Abzuges und kehrte nach Karthago zurück (86, 3 f.).

Das war das Ende nicht des Feldzuges eines Führers von 80,000 Mann, welcher verbündet war mit den meisten Sikelerstädten, sondern des Streifzuges eines kühnen Abenteurers, welcher unerwartetem, nicht zu brechendem Widerstande begegnet, froh ist, mit heiler Haut davon zu kommen. Es ist lächerlich, wenn Diodor, von Friedensbedingungen redend, angibt, dass Magon damit einverstanden war, dass der Sikelerstamm dem Dionysios untertan und dass dessen Stadt Tauromenion ihm gehören solle.

In ihrer libyschen Ecke aber die Punier anzugreifen, wo er bereits den Hörnern des Stiers begegnet war, dieses zu wagen war Dionysios weit entfernt; auch seine Kräfte waren sehr gemindert, war er doch der Besiegte. Und auch gegen ihn meuterten seine Söldner, und er vermochte sie nur befriedigen, indem er ihnen für den rückständigen Sold Stadt und Gebiet der Leontiner einräumte, die gegenwärtigen Besitzer wurden natürlich ermordet oder ins Elend gejagt; Dionysios tat für seine Banden, was hundert Jahre später die von Agathokles zurückgelassenen Banden für sich selbst taten.[1]) Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, dass damals die Zahl der Söldner des Dionysios zehntausend betrug; die Mittel zur Besoldung der neuen Truppen mussten eben die Syrakusier aufbringen.[2]) Mit Recht erschien ihm die Wiederherstellung des von Imilko zerstörten Messana als die nächste Aufgabe; wenn ihn die Rheginer beschuldigten, dass er hierbei einen Akt der Feindseligkeit gegen sie ausübe (XIV 87,1), so hatten sie wohl im Sinne die Art wie er die Stadt neu bevölkerte, er siedelte nämlich dort fünftausend Bürger der im Osten und

---

[1]) Diod. XIV 78 (anschliessend an die libyschen Ereignisse: Als nun die Söldner des Dionysios in Waffen gegen ihn heranzogen usw.): *ῥᾳδίως δ' αὐτῶν ὑπακουσάντων διὰ τὸ κάλλος τῆς χώρας, οὗτοι μὲν κατακληρουχήσαντες, ᾤκουν ἐν Λεοντίνοις, ὁ δὲ Διονύσιος ἄλλους μισθοφόρους ξενολογήσας τούτοις τε καὶ τοῖς ἠλευθερωμένοις οἰκέταις ἐνεπίστευσε τὴν ἀρχήν.*

[2]) Arist. Polit. V 9, 4 (Grote V 676): *ἐν πέντε ἔτεσιν ἐπὶ Διονυσίου τὴν οὐσίαν ἅπασαν εἰσενηνοχέναι συνέβαινε;* er liess also 20 p. C. Vermögensteuer zahlen. Die Peisistratiden erhoben 5 p. C. des Einkommens, was Thukydides (VI 54, 5) eine geringe Steuer nennt, da sie aus ihr die Kosten für die Verschönerung der Stadt, für den Cultus und für den Krieg bestritten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Westen der brettischen Halbinsel, sieben bis acht Meilen nördlich von Rhegion gelegenen Städte Lokroi und Medma an, welche, wie es scheint, mit diesem in Feindschaft lebten; er wollte in Messana eine Gemeinde gründen, die ihm ihre Existenz verdankte, auf die er bei seinen ferneren Unternehmungen rechnen konnte; ein grosser Teil der älteren Bewohner wurde durch dieses Verfahren seines Eigentums beraubt. Die Rheginer begannen ihrerseits die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf Messana; derselbe wurde leicht abgewehrt (394 v. C.; Diod. XIV 87), doch bald zog der Krieg die ganze brettische Halbinsel in Mitleidenschaft. Erst im J. 387 gelang Dionysios, nach elfmonatlicher Belagerung, die Einnahme von Rhegion. Es geschah wohl kurz darauf, dass er sich in den Besitz der Stadt Kroton setzte.[1])

Zwanzig Jahre nachdem er die Tyrannis erworben hatte des Dionysios Macht ihren Gipfel erreicht, oder war im Aufsteigen demselben nahe gekommen. Indes erscheint diese Macht in den Aussprüchen der alten Schriftsteller sehr übertrieben, weil hier die Vorstellungen von der Energie und der mächtigen Persönlichkeit des Tyrannen beherrscht sind. Ohne Zweifel hörte man auf seine Forderungen in einem grossen Teile Siciliens und der brettischen Halbinsel und gewiss reichte sein Einfluss viel weiter; allein an den Gründer eines Staates, oder auch nur an einen Erweiterer des syrakusischen Staates wesentlich über das Gebiet der Stadt hinaus darf man nicht denken, wenn man an Dionysios denkt. Der Umfang seiner Macht konnte in Wirklichkeit nicht grösser sein, als die Fähigkeit Söldner herbeizuschaffen und zu bezahlen, diese waren aber auch seine Gläubiger; als er sie nicht befriedigen konnte, überliess er ihnen eine blühende Stadt mit einem fruchtbaren Gebiete; das ist ganz das Verfahren eines bankerotten Schuldners. Er gab Messana eine neue Bevölkerung, weil er der alten nicht traute und nicht die Mittel besass, sie niederzuhalten; allein seine schlaue Rechnung war dennoch falsch: als er wegen einer durch die Sikeler erlittenen Niederlage genötigt war, die Belagerung von Tauromenion aufzugeben, erhoben sich die von ihm vertriebenen Bürger Messanas, verjagten die neuangesiedelten, und die Stadt war für den Tyrannen verloren.[2]) Als dieser die beiden brettischen Städte Kaulonia und Hipponion, nördlich von Lokroi und von Rhegion, erobert hatte, zerstörte er sie und verpflanzte die Bevölkerung nach Syrakus (dessen Raum durch Hereinziehung von Epipolai verdoppelt oder verdreifacht war), die Gebiete jener Städte aber gab er den Lokrern (106, 3. 107, 2); denn er konnte dieselben mit seinen Söldnern nicht besetzen (389 v. C.). Ebenso gab er den Lokrern Skylletion, das er den Krotoniaten genommen hatte (Strab. 261 = VI 1, 10).

Man hat die Gründung syrakusischer Kolonien, in Verbindung mit der Plünderung des latinisch-etruskischen Küstenlandes (Diod. XV 14, 3) als einen Beweis der weitreichenden Macht des Dionysios angesehen.[3]) Von diesen Kolonien kommt Ancona nicht

---

[1]) Livius XXIV 3, 8; vgl. Grote VI 20.

[2]) Diod. XIV 88, 5: *Μετὰ δὲ τὴν ἀτυχίαν ταύτην Ἀκραγαντῖνοι καὶ Μεσσήνιοι* [dh. die Altbürger], *τοὺς τὰ Διονυσίου φρονοῦντας* [dh. die angesiedelten Lokrer, Medmaier und Messener; 78, 5; ob. S. 25] *μεταστησάμενοι, τῆς ἐλευθερίας ἀντείχοντο καὶ τῆς τοῦ τυράννου συμμαχίας ἀπέστησαν.*

[3]) Grote VI 21: Von seiner Beherrschung des Meeres im Meerbusen von Tarent Vorteil ziehend [unmittelbar vorher heisst es: „Ob er seine Eroberungen über Kroton hinaus längs des tarentinischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Betracht, denn es wurde gegründet von Syrakusiern, welche vor der Gewaltherrschaft des Dionysios geflohen waren (Strab. 241 = V 4, 2), war also eher eine Bedrohung als eine Erweiterung seiner Macht. Von der Gründung illyrischer Kolonien im J. 384 heisst es bei Diodor (XV 13. 14.): Dionysios beabsichtigte, Städte am Adrias zu gründen und die ionische Meerenge in seine Gewalt zu bringen, damit er, ohne Verdacht zu erregen, eine Fahrt nach Epeiros rüsten könne; seine Absicht ging nämlich dahin, mit überlegener Macht die epeirotischen Küstenorte zu überraschen, nach Delphoi vorzudringen und den reichen Tempelschatz zu plündern. Zu diesem Behufe schloss er durch Vermittelung des damals in Syrakus lebenden vertriebenen molottischen Fürsten Alketas einen Bund mit den Illyriern, welchen er 2000 Söldner und 500 schwergerüstete Hellenen sandte, die Illyrier selbst stellten ein grosses Heer, so wurde Alketas auf den Thron der Molotter erhoben. Darauf aber begingen die Illyrier schwere Frevel im molottischen Lande, dessen Bewohner ergriffen gegen sie die Waffen, waren indes jenen im Kampfe nicht gewachsen, und erst das Dazwischentreten der Lakedämonier gebot den Illyriern Halt. Um dieselbe Zeit hatten die Parier, einem Orakelspruche gehorchend, Ansiedler in das adriatische Meer geschickt, welche im Verein mit Dionysios (auf dessen Veranlassung einige Jahre vorher die Stadt Lissos am Drilon enstanden war) eine Kolonie auf der Insel Pharos gründeten. Diodor weiss nun weiter zu erzehlen von Kämpfen der hellenischen Ansiedler mit den Illyriern, wie des Dionysios Statthalter in Lissos jenen mit einer Kriegsflotte zu Hilfe gekommen sei, die illyrischen Kähne in den Grund gebohrt oder hinweggeführt, von den Barbaren mehr als 15 000 getötet und 2000 gefangen genommen habe. Hieran schliesst sich dann die Erzehlung von den Unternehmungen gegen Etrurien.

Es ist unnötig, auf die Uebertreibungen in diesem Berichte noch besonders hinzuweisen; aber dass solche hellenische Niederlassungen kurz nach der Zeit, als die Lakedämonier die Macht in Böotien gewonnen hatten, entstanden sind, und dass Dionysios, deren alter Bundesgenosse, bei diesen Unternehmungen sich beteiligte, ist unzweifelhaft. Welche Pläne der Tyrann hier verfolgte, können wir nicht wissen, auch Diodor hat es durch seine Quellen nicht erfahren können; dass er die Absicht hatte, den delphischen Schatz zu plündern (achtundzwanzig Jahre ehe seine Hüter dieses vollführten), war freilich nur Vermutung, doch eine in seinem Charakter wohl begründete Vermutung; er hat ja auch unmittelbar darauf Aehnliches vollbracht. Es waren jedenfalls luftige, auf ein gelungenes Abenteuer gebaute Pläne, die den klugen Mann eine Zeitlang beschäftigten, bis sie durch andere verdrängt wurden. Irgend welche geschichtliche Bedeutung haben jene verlorenen hellenischen Posten nicht gewinnen können, die griechischen Abenteurer, welche an jenen Gestaden oder auf jenen Inseln sich niederliessen, sind ohne Zweifel sehr bald zu Grunde gegangen oder Barbaren geworden. Dass des Dionysios Macht durch das Eingreifen in diese dem Interesse Siciliens so fern liegenden Dinge keine Vergrösserung erfuhr, dass solche Zersplitterung vielmehr eine der Ursachen ihres Verfalles geworden

---

Busens ausdehnte . . . können wir nicht sagen"] war Dionysios imstande seine ehrgeizigen Absichten sogar auf entfernte überseeische Unternehmungen zu erweitern. — S. 22: Sein gewaltiger Arm reichte nun von Lissos auf der einen bis Agylla auf der anderen Seite.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist, liegt auf der Hand. Wir würden indes auf diesen fremden Gegenstand überhaupt nicht eingegangen sein, wenn er nicht ein Interesse für uns hätte wegen der ersten geschichtlichen Verbindung Italiens — wenn auch nur des geographischen Italien — mit der osteuropäischen Halbinsel.

Näher als diese Dionysischen Abenteuer und Pläne liegt uns dennoch das Unternehmen gegen Latium und Etrurien, obwohl auch dieses keine bleibende geschichtliche Bedeutung gewonnen hat; dass nämlich solche Plünderung ungestraft ausgeführt werden konnte, beweist zunächst, wie schwach die latinischen und die etruskischen Städte damals zur See waren. Es wäre jedoch voreilig, hieraus auf einen Rückgang Roms gegen die Zeiten der etruskischen Königsherrschaft zu schliessen: — vermöge seiner unter den Tarquiniern erlangten Bedeutung habe Rom noch im Jahre nach dem Sturze jener Dynastie als Vormacht des latinischen Bundes dem Auslande gegenüber gewaltet; einhundertfünfundzwanzig Jahre später sei geschehen, was damals Rom von seinen latinischen Bundesgenossen habe abzuwenden vermocht. Dass des Dionysios Seemacht derjenigen der einzelnen etruskischen und latinischen Städte, Rom eingeschlossen, ganz ungeheuer überlegen war, ist selbstverständlich; allein man darf deswegen immer noch für gewiss halten, dass, wenn jene syrakusischen Raubfahrten häufig, oder gar eine stehende Plage gewesen wären, doch durch Bündnisse und kriegerische Vorkehrungen irgendwelche Abhilfe versucht worden wäre; dass von solchen nichts sich zeigt, beweisst eben, dass jenes Unternehmen doch ein ganz vereinzeltes war: es war ein Ueberfall, der nicht zum wenigsten wegen der Geheimhaltung der Vorbereitungen und der Schnelligkeit der Ausführung einen so glücklichen Erfolg gehabt hat. Diodor hat schon in seiner Art Recht, wenn er das illyrische Abenteuer und den etruskisch-latinischen Raubzug in dasselbe Jahr setzt, ihn bestimmt hierzu die Gleichartigkeit beider Unternehmungen; dass aber beide wirklich in dem nämlichen Jahre stattgefunden, oder dass dieses Diodor auch nur in seinen Quellen gefunden hat, scheint kaum glaublich.

Man wird aus dem Unternehmen des Dionysios auf dem tyrrhenischen Meer auch schliessen dürfen, dass die Bedeutung der Karthager in jenem Raume damals sehr gering war; und dieser Umstand, verbunden mit der Kraftzunahme von Syrakus, waren für Dionysios genügende Ursachen zu einem erneuerten Angriff auf die punischen Besitzungen in Sicilien. Dass er sich die Geldmittel zur Führung des Krieges durch die Plünderung des reichen Tempels der Caeriten verschaffen wollte, ist freilich nur Diodors oder seines Gewährsmannes Vermutung, die sich jedoch von selbst aufdrängen musste: wir haben hier nicht einen Staatsmann oder Feldherrn, sondern eine höhere Art von Räuberhauptmann, den Führer einer Söldnerschaar vor uns, er und seine Bande sind ihm der Staat, welchem sein Denken und Handeln gehört; Syrakus war ausgeraubt, also raubt man in der Fremde.[1]) — Um diese Zeit, wie es scheint, als Dionysios einen neuen Krieg mit Karthago plante,

---

[1]) Diod. XV 14, 3. 4: *Διονύσιος δὲ χρημάτων ἀπορούμενος ἐστράτευσεν ἐπὶ Τυῤῥηνίαν, ... πρόφασιν μὲν φέρων τὴν τῶν λῃστῶν κατάλυσιν, τῇ δ'ἀληθείᾳ συλήσων ἱερὸν ἅγιον, γέμον μὲν ἀναθημάτων πολλῶν . . . . ἐσύλησε τὸ ἱερὸν καὶ συνήθροισεν οὐκ ἔλαττον ταλάντων χιλίων . . . . ἀποδόμενος δὲ τὰ λάφυρα συνήγαγεν οὐκ ἐλάττω ταλάντων πεντακοσίων. Εὐπορήσας δὲ χρημάτων ἐμισθοῦτο στρατιωτῶν παντοδαπῶν πλῆθος . . . καὶ φανερὸς ἦν πολεμήσων Καρχηδονίοις.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

errichtete er ein Werk, welches das im J. 402 geschaffene zu ergänzen bestimmt war: er erbaute nämlich eine zweite Mauer, welche, wie jene am Nordrande, so am Südrande von Epipolai hinauflief zu der Festung Euryalos, so dass nunmehr der gesammte Raum von Epipolai in den Bereich der Stadt Syrakus hineingezogen war, und diese eine Riesen-Festung bildete, derengleichen in Hellas nicht vorhanden war, weder im Osten noch im Westen.[1])

Durch gewaltige Rüstungen zu Wasser und zu Lande vorbereitet, begann Dionysios im J. 383 wieder den Krieg, welcher, wenn wir die Zwischenfälle der Jahre 393 und 392 unberücksichtigt lassen, fast dreizehn Jahre lang geruht hatte; auch damals noch hätten die Punier gern den Kampf vermieden, denn sie hatten sich von ihren Verlusten noch nicht erholt; wäre dieses der Fall gewesen, sie hätten schwerlich mit dem Angriffe gewartet bis Dionysios seine Rüstungen beendet. Es waren nicht die Karthager, welche den Krieg begannen, Dionysios begann ihn. Dass er unter den hellenischen, den Karthagern unterworfenen Städten Bundesgenossen suchte und fand, ist selbstverständlich; eine bestimmte unmittelbare Veranlassung wusste auch unser Berichterstatter nicht, und die leeren Worte, die er macht, bezeugen zur Genüge, dass er auch in seinen Quellen hierüber nichts gefunden hat[2]). Mit den Karthagern dagegen war die italiotische Eidgenossenschaft, welche sich im J. 393, beim ersten Angriff des Dionysios auf Rhegion, gegen ihn gebildet hatte.[3]) Dionysios wie die Karthager sandten Truppen nach der brettischen Halbinsel, doch war der Hauptschauplatz dieses Krieges der punische Teil Siciliens. Eine Niederlage, welche hier die Karthager in einer grossen Schlacht erlitten[4]), bei welcher Gelegenheit ihr Feldherr Magon fiel, machte sie zum Frieden geneigt; allein des Dionysios Forderung, dass sie ihre sicilischen Besitzungen aufgeben und sämmtliche Kriegskosten bezahlen sollten, erschien ihnen unannehmbar. Sie setzten daher mit erneuten Kräften den Kampf fort und brachten in einer zweiten grossen Schlacht, in der Nähe von Panhormos[5]), dem Dionysios eine schwere Niederlage bei, infolge deren dieser sich genötigt sah, die Friedensbedingungen anzunehmen, wie sie eben der Feind bot; im Allgemeinen sollten beide Teile behalten was sie vor Beginn des Krieges besessen, doch sollten den Karthagern Stadt und Gebiet von

---

[1]) Diod. XV 13, 5: . . . *κατεσκεύασε νεώρια διακοσίαις τριήρεσι, καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικοῦτο τὸ μέγεθος ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν Ἑλληνίδων πόλεων*.

[2]) Diod. XV 15, 1: *ἐζήτει λαβεῖν πρόφασιν εὔλογον τοῦ πολέμου.* — Die Karthager sollen an ihn Gesandte geschickt haben, um ihn aufzufordern, den Bund mit den ihnen untertänigen Städten aufzuheben, und den Krieg erklärt haben, als er sich dessen weigerte.

[3]) XV 15, 2: *Καρχηδόνιοι μὲν οὖν πρὸς τοὺς Ἰταλιώτας συμμαχίαν ποιησάμενοι κοινῇ τὸν πόλεμον ἐπανείλοντο πρὸς τὸν τύραννον.* — XIV 91, 1: *Οἱ δὲ τὴν Ἰταλίαν κατοικοῦντες Ἕλληνες ἑώρων μὲν μέχρι τῆς ἑαυτῶν χώρας προβαίνουσαν τὴν Διονυσίου πλεονεξίαν, συμμαχίαν δὲ πρὸς ἀλλήλους ἐποιήσαντο καὶ συνέδριον ἐγκατεσκεύαζον.*

[4]) Der von Diodor angegebene Ort — *τὰ καλούμενα Κάβαλα* (XV 15, 3) — findet sich sonst nirgends erwähnt.

[5]) Das von Diodor als Schlachtort genannte Kronion (XV 16, 3: *περὶ τὸ καλούμενον Κρόνιον*) ist, so wenig wie Kabala, sonst irgendwo erwähnt; doch ergibt sich aus den Worten 17, 4: *οἱ δὲ Καρχηδονιοι μεγάλῃ παρατάξει νικήσαντες ἀνεχώρησαν εἰς Πάνορμον* der im Text angegebene Ort. Und nicht weit davon muss auch Kabala gelegen haben; denn die zweite Schlacht erfolgte unmittelbar nach einem Waffenstillstande, welchen die Karthager nach ihrer Niederlage in der ersten erbeten hatten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Selinus zufallen und von dem akragantinischen Gebiet der westlich vom Halykos gelegene Teil [also die Stadt nicht]; ausserdem wurde dem Besiegten für die Kriegskosten die Zahlung von tausend Talenten auferlegt. Der geschlagene Tyrann, so weit von seinem Sicherheit gewährenden Bau entfernt, hatte Grund genug, die harten Bedingungen anzunehmen[1]).

Dass die Karthager vier Jahre nach diesem Frieden Hipponion, welches sie in einem Feldzuge gewonnen hatten, den früheren von Dionysios verjagten Besitzern (vgl. S. 26) zurückgaben, wie Diodor im Vorbeigehen berichtet[2]), bedeutet, dass ihr mit den Italioten geschlossenes Bündnis Bestand hatte und dass die brettische Halbinsel für Dionysios verloren war. Ein neuer Ausbruch der Seuche, welchen wiederum die Libyer zu einem Aufstande benutzten (XV 24, 2), verhinderte die Karthager, in dieser Richtung weiter vorzuschreiten. Auch in Sardinien brach ein Aufstand aus, den Karthagern drohete der Verlust der Insel; doch die Pest ging vorüber, die Libyer und die Sarden wurden wieder unterworfen. Es ist wunderbar, wie oft diese Genuesen des Altertums am Abgrunde des Verderbens sich aufgerafft haben, Rettung suchten und fanden durch die eigene Energie. Dass übrigens von den Seuchen, welche die Karthager heimgesucht haben sollen, einige erfunden oder nach älteren Mustern wiederholt sind, werden wir wohl für sicher halten dürfen; indes ein so typisch gewordener Lückenbüsser wie in den römischen Annalen ist auf diesem Gebiete das Uebel nicht entfernt; und unter den zuchtlosen Horden, aus welchen die karthagischen Heere vor dem grossen Heeresbildner Hannibal sich zusammensetzten, müssen typhöse Fieber sehr häufig gewesen sein und einen ungeheuren Umfang angenommen haben.

Diodor schweigt über die funfzehnjährige Periode der sicilischen Geschichte nach dem Frieden von 383, welchen wahrscheinlich beide Teile nicht ehrlich gemeint haben. Das war allerdings ein Krieg, welcher durch Friedensschlüsse wohl unterbrochen, aber nicht beendet werden konnte; von den Sikelioten erbten ihn die Römer, er war nicht beendet, als die Punier aus Sicilien gedrängt waren. Wir können nicht wissen, warum die Waffen so lange geruht haben, warum im J. 368 Dionysios den Krieg wieder begann; denn der von Diodor (XV 73, 1) angegebene Grund — Erschöpfung der Karthager infolge eines erneuten Ausbruchs der Seuche und eines neuen Aufstandes der Libyer — wiederholt früher angegebene Tatsachen und ist mindestens sehr verdächtig. Dionysios griff mit einem Heere von 30,000 Mann zu Fuss und 3000 Reitern und einer Flotte von zweihundert Kriegsschiffen die Phöniker in Sicilien an, eroberte Selinus, Entella und Eryx. Er lag mit seiner Flotte vor der Seefeste Lilybaion[3]), da hörte er, die gesammte feindliche Flotte

---

1) Grote (VI 36) bemerkt: „Wahrscheinlich hat er diese Summe in jährlichen Raten berichtigt; so bestätigt sich die denkwürdige Angabe Platons, dass Dionysios den Karthagern tributpflichtig geworden sei.“ Grote bezieht sich auf eine Stelle in den unter Platons Namen gehenden Briefen (VII p. 333 A; der englische Forscher sucht zu erweisen, dass diese Schrift wirklich von Platon herrührt. Vgl. V 656 f.).

2) Diod. XV 24, 1: *Καρχηδόνιοι στρατεύσαντες εἰς τὴν Ἰταλίαν τοῖς μὲν Ἱππωνιάταις ἐκπεπτωκόσιν ἐκ τῆς πατρίδος ἀποκατέστησαν τὴν πόλιν* (im J. 379 v. C.).

3) Nach Grote VI 38 war Lilybaion an der Stelle von Motye oder in unmittelbarer Nähe dieses Ortes gegründet worden, da Motyes Name seit den Ereignissen von 396 (S. 19 f.) nicht wieder erscheint.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sei infolge einer auf den Werften Karthagos ausgebrochenen Feuersbrunst ein Raub der Flammen geworden. Indem er nunmehr von der See her nichts mehr befürchten zu müssen glaubte, liess er von seinen zweihundert Kriegsschiffen einhundertunddreissig nach dem nahegelegenen Hafen von Eryx, siebzig nach Syrakus abgehen, in der Meinung, es genüge, die Festung nach der Landseite hin abzusperren. Doch plötzlich erschien die karthagische Flotte, zweihundert Trieren stark (das Gerücht hatte den Schaden ungeheuer übertrieben) im Hafen von Eryx und entführte die meisten der syrakusischen Schiffe. Durch diesen Schlag waren alle Erfolge der Syrakusier aufgehoben, ihrer Flotte beraubt, waren sie auf diesem Schauplatze keiner Leistung fähig, der Tyrann kehrte nach seiner Stadt zurück, wo er kurz darauf, im J. 367 v. C., starb.

V.

Dionysios der Aeltere hat die Tyrannis, zu welcher er als tatenloser Jüngling emporgestiegen war, achtunddreissig Jahre lang behauptet, und in diesem Sterbegewand ist er aus dem Leben geschieden, die Herrschermacht in seinem Hause zurücklassend. Er hat nichts Grosses vollbracht, denn ihm fehlte wie der schöpferische Gedanke so die gestaltende Kraft; aber jene Leistung selbst erscheint uns beinahe wunderbar, sie ist in der Tat ohne Beispiel in allen Geschichten alter und neuer Zeit. Das Glück hat ihn in unerhörter Weise begünstigt: als er im Kampfe besiegt und von der Uebermacht umklammert war, da hat der Würgeengel der Pest die Schlacht für ihn geschlagen und hat den Feind vernichtet, und hat ihm den Siegesruhm gelassen, wie Pallas Athene ihrem Liebling Odysseus. Doch er besass auch in sich höchst bedeutende Mittel: Ausserordentliche Verstandesschärfe und Kühnheit, furchtbare Waffen für seine Eroberung und Behauptung, da sie gehärtet und geschärft waren durch vollkommene Gewissenlosigkeit; starke und beharrliche Willenskraft, rastlose Tätigkeit; und keine seiner Gaben und Laster und Leidenschaften bildeten ein störendes Gegengewicht gegen seine Begierde zu herrschen, sondern sie standen sämmtlich im Dienste dieser Begierde: er war kein rasender Stürmer gegen Leben und Eigentum, er plünderte und mordete um seine Herrschaft zu gründen, zu befestigen und zu erweitern; freilich, sein Mistrauen und zuletzt seine Todesangst häuften Hekatomben, sonst war in seinen Gewalt- und Mordtaten System und Methode, und das von ihm aufgelegte Joch war berechnet auf die ihm wohlbekannten Nacken seiner Untertanen und auf die Erstickung aller edlen staatlichen Triebe in ihren Herzen. Und der Tyrann, welcher gegen Götter und Menschen frevelte und die Tugend verhöhnte, hat bei seinen Untertanen keineswegs nur Hass und Verachtung geerntet; war nicht Cesare Borgia wegen seiner Klugheit viel bewundert, und war seine und seines Vaters Zeit die einzige Periode in der Geschichte der Menschheit, wo Tugend und Glaube aus der vornehmen und geistreichen Welt verwiesen waren? Des menschenverachtenden Tyrannen Gunst und Gnade galt einer grossen Zahl seiner Untertanen als das höchste Gut, nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welchem sie strebten mit allen ihren Trieben; und hierin liegt das Geheimnis der acht unddreissigjährigen Dauer dieser Gewaltherrschaft und ihrer Vererbung: Gunst und Gnade, Angst und Schrecken waren die erhaltenden Kräfte.

Wir dürfen auch nicht bezweifeln, dass das Regiment in jenen sicilisch-hellenischen Gemeinden, oligarchisch oder demokratisch, im allgemeinen ein sehr elendes war, und dass ihr gegenüber eine starke Partei von denkenden und ehrlichen Leuten bestand, unter welchen die Ueberzeugung mehr oder weniger tiefe Wurzeln geschlagen hatte, dass im Vergleich mit solchem Jammer und solcher Jämmerlichkeit und der Zuchtlosigkeit der Massen und bei den seitens der Phöniker drohenden Gefahren das Regiment eines starken Tyrannen eine Wohltat wäre; man wird in jenen Kreisen an die ruhmvollen Zeiten von Gelon und Theron sich erinnert haben, welche durch des Sängers Lied verklärt erschienen, deren Jammer und Not in stummen Gräbern ruhten. Der Geschichtschreiber Philistos, welcher ungefähr gleiches Alter mit Dionysios hatte (Hist. I p. XLV), war gleich bei dessen erstem Auftreten sein eifrigster Förderer und blieb seitdem sein vornehmster Ratgeber. Im J. 386 v. C. verbannte ihn der Tyrann, wie es scheint, in einem Anfalle von Laune, rief ihn jedoch bald wieder zurück.[1]) Philistos trat nach dem Tode des älteren Dionysios in die Dienste des jüngeren. Er starb im J. 356, nach Verlust einer Seeschlacht gegen Dion, wahrscheinlich eines freiwilligen Todes, durch welchen er sich den seiner in der Gefangenschaft harrenden Martern entzog. So berichtet nach Ephoros (bei Plut. c. 35) Diodor (XVI 16, 3); nach Timonides, welcher den Ereignissen gleichzeitig war (Plut. c. 35), soll er von den hasserfüllten Gegnern in der Gefangenschaft zu Tode gemartert worden sein. Vermöge der Wirkung und Nachwirkung dieses Hasses galt Philistos den meisten alten Schriftstellern als ein Schmeichler und Tyrannenknecht.[2]) Dass er diese Namen nicht verdient, beweist sein Leben: durch Reichtum hervorragend und vermöge seiner Lebensstellung und seiner geistigen Bedeutung befähigt, innerhalb der herrschenden Partei einen hervorragenden Platz einzunehmen (Diod. XIII 91, 4), trat er dieser Partei entgegen (daher deren Hass gegen den Renegaten) und half durch seine reichen Mittel den Dionysios erheben; er hat nicht für sich nach der Tyrannis gestrebt, er hat nicht auf des Schützlings Schultern emporsteigen wollen, sondern er diente dem Dionysios mit seiner gesammten Kraft des Wollens und des Wirkens; er ertrug die Launen seines Herrn und das schwere Unrecht, welches dieser gegen ihn verübte — Andere würden zur Gegenpartei übergegangen sein — und diente ihm bis zuletzt und starb im Dienste seines Nachfolgers, ein fast achtzigjähriger Greis, als Märtyrer der Idee, welche er als Jüngling erfasst hatte. Ohne

---

[1]) So Diod. XV 7, 3. 4. Anders Plut. im Leben Dions c. 11: Philistos unterhielt mit der Mutter des Dionysios ein schmutziges Verhältnis, wurde aber der alten Dame untreu und heiratete eine Tochter des Leptines, eines jüngeren Bruders des Dionysios; dieser, die Schmach der Mutter rächend, verbannte den Philistos, welcher erst unter der Regierung des jüngeren Dionysios wieder heimkehrte. Man erkennt sofort die niedrige Erfindung des Parteihasses: Philistos soll aus einem Liebhaber der Grossmutter in den Ehemann der Enkelin sich umgewandelt haben. Es ist der plumpe, phantasiearme Klatsch, der immer weiter wuchert, aber keine psychologische Beweggründe zu erfinden vermag.

[2]) Ephoros hat ihn gepriesen. Plut. Dion 36, 2: *οὐ μὴν οὐδ' Ἔφορος ὑγιαίνει τὸν Φίλιστον ἐγκωμιάζων.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zweifel hat er als Minister, als General, als Schriftsteller die Gegner mit dem ganzen grimmigen Hass verfolgt, welchen je ein Ghibelline gegen Guelfen betätigt hat; und die Gegner haben diesen Hass voll und ganz erwidert; und diese haben, nachdem sie an dem Lebenden Rache genommen, des Toten Geschichte geschrieben. Sein Mund aber ist verstummt, der Tod hat auch sein Werk getroffen, welches man mit dem des Thukydides verglichen hat.

Des Dionysios bedeutende Eigenschaften fanden im Altertum vielfach Anerkennung, es hat ihm sogar an Bewunderern nicht gefehlt: wer vom Hügel des Euryalos aus mit dem Blicke den gewaltigen Mauern folgte, welche zu seiner Rechten und zu seiner Linken sich erstreckten, vergleichbar den langen Mauern, welche Athen mit seinen Häfen verbanden, der musste wohl ergriffen werden von diesem Bau, welcher in seiner gesammten Grösse und Mächtigkeit und mit seiner Bedeutung in die Seele drang; und der so Ergriffene übertrug, noch ehe er es wusste, die Bewunderung auf den Urheber, dessen Wille das stolze Werk hervorgerufen, dessen Geist schützend hier zu walten schien. Denn er fragte nicht, ob dieser Riesenbau Syrakus wirklich geschützt hat, er gedachte nicht, wie damals da derselbe zum ersten mal solchen Schutz gewähren sollte, doch noch ein Wunder eintreten musste, damit die Stadt in der Umklammerung nicht ersticke; er erinnerte sich auch nicht der ungeheuren Opfer, welche der Bau gekostet: als dieser beendet war, gehörte Syrakus nicht mehr den Syrakusiern, sondern der Söldnerbande des Tyrannen, und jene Mauern waren zugleich die Mauern eines grossen Kerkers. Sonst war die achtunddreissigjährige Gewaltherrschaft nach aussen hin von geringer Wirkung gewesen, in Bezug auf Karthago stand man an deren Ende ungefähr da, wo man an ihrem Anfange gestanden hatte. Akragas war in dem Frieden von 383 wohl unabhängig geblieben, doch es hatte einen grossen Teil seines Gebietes eingebüsst; vier Jahre später nahmen die Phöniker eine sehr bedeutende Stellung im südlichen Teile der brettischen Halbinsel ein, und des Dionysios Regierung endete mit einer schweren Niederlage, welche Syrakus für längere Zeit zur See beinahe wehrlos machte; die Lage war sehr ernst, und vielleicht hat man damals dieselbe verglichen mit derjenigen, in welcher sich achtunddreissig Jahre vorher Athen befunden hatte: die Karthager waren eben nicht in der Lage, ihren Sieg verfolgen zu können.

Man hat im Altertum den Dionysios sehr passend 'das grausame Verhängnis Siciliens und Italiens' genannt[1]); er war es nicht bloss, indem er während seiner langen Gewaltherrschaft aus den freien Sikelioten ein Geschlecht von scheuen Sklaven gemacht hat, sondern dadurch wurde er Siciliens grausames Verhängnis, dass er Myriaden von barbarischen Söldnern auf der Insel ansiedelte, die Eigentümer von Haus und Hof

---

[1]) Val. Max. erzählt (I 7 ext. 6 = p. 41 Halm): Eine vornehme Himeraierin träumte, sie sei in den Himmel versetzt. Zwischen den Göttersitzen hinwandelnd, erblickte sie einen Mann von mächtiger Gestalt, blond, das Gesicht mit Sommersprossen bedeckt, gefesselt mit eisernen Ketten an den Füssen von Jupiters Thron; auf ihre Frage nach dem Namen des Mannes habe ihr himmlischer Führer geantwortet: „Illum Siciliae atque Italiae dirum esse fatum, solutumque vinculis multis urbibus exitio futurum." Diesen im Traume gesehenen Mann glaubte die Frau später unter einer grossen Menschenmenge zu Himera in der Person des Dionysios wieder zu erkennen. Der Tyrann, dem die Sache zu Ohren kam, liess sie töten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verjagend; so verdarb der hellenische Geist, so bildete sich ein Bastardvolk von entarteten Hellenen und entnervten Barbaren[1]). Des Dionysios Nachfolger konnten nicht mehr den von ihm betretenen Weg verlassen: auch dem edlen Timoleon blieb nichts Anderes übrig, als durch Heranziehung von Fremden das verödete Land wieder zu bevölkern; aus Süditalien und aus Griechenland rief er Ansiedler herbei, es sollen ihrer sechzigtausend gekommen sein[2]). Ueber die Zustände in Syrakus sagt Plutarch (Timol. 22, 3): „Nach Einnahme der Stadt erkannte Timoleon alsbald wie sehr die Zahl der Bürger zusammengeschmolzen war[3]), die einen waren in den Kriegen und Aufständen umgekommen, die anderen waren vor den Tyrannen geflohen, auf dem Markte wuchs dichtes Gras, so dass dort die Rosse weideten, während die Hüter neben ihnen lagen. Die anderen Städte waren, mit geringen Ausnahmen, voll von Hirschen und wilden Schweinen, in den Vorstädten und um die Mauern herum vergnügten sich müssige Leute mit Jagen.“ Das mag eine arge Uebertreibung sein, doch man erkennt auch aus ihr das Entsetzliche der sicilischen Verhältnisse.

Durch jene neue Besiedelung geschah es nun allerdings, dass in Sicilien wieder mehr griechisch gesprochen wurde; der hellenische Geist wurde dadurch aber schwerlich neu belebt, das Staatsleben konnte durch das Eindringen der wenngleich hellenischen, so doch hier fremden und unorganischen Elemente nicht gekräftigt werden; welche Verwirrung musste aus der neuen Verteilung des Bodens entstehen. Grote vergleicht (VI 152) das Wirken des Timoleon in Sicilien mit dem des Epameinondas durch die Gründung der Städte Messene und Megalopolis im Peloponnes: der Vergleich passt in der Tat. Wie wenig der Organismus des hellenischen Staates in Sicilien durch Timoleons Wirken gekräftigt wurde, ergibt sich am deutlichsten daraus, dass zwanzig Jahre nach dem Tode des Timoleon in Syrakus ein Tyrann sich erhob, der dem Dionysios gleichartig war, doch noch selbstsüchtiger und ganz und gar ein wilder Abenteurer ohne Ziel und Plan. — Die Erzehlung von dem karthagischen Kriege des Timoleon strotzt von Unmöglichkeiten und erweist sich schon dem aufmerksamen Leser (es bedarf hier nicht des prüfenden Forschers), wenn nicht als eine schlechte Erfindung, doch als eine plumpe und unsinnige Uebertreibung.[4])

---

[1]) Plut. Tim. 1 sagt über die Lage Siciliens nach der Ermordung des Dions, 354 v. C.: *ἡ δὲ πόλις (Συρακοσίων) . . . μικρὸν ἀπέλιπεν ἔρημος εἶναι, τῆς δ'ἄλλης Σικελίας ἡ μὲν ἀνάστατος καὶ ἄπολις παντάπασιν ἤδη διὰ τοὺς πολέμους ὑπῆρχεν, αἱ δὲ πλεῖσται πόλεις ὑπὸ βαρβάρων μιγάδων καὶ στρατιωτῶν ἀμίσθων κατείχοντο.* Ueber dieselbe Zeit heisst es im 7n der unter Platons Namen gehenden Briefe (bei Grote VI 106): *. . . διολέσθαι δ'ὑπὸ τοῦ κύκλου τούτου καὶ τὸ τυραννικὸν ἅπαν καὶ τὸ δημοτικὸν γένος, ἥξει δὲ, ἐάν περ τῶν εἰκότων γίγνηταί τι καὶ ἀπευκτῶν, σχεδὸν εἰς ἐρημίαν τῆς Ἑλληνικῆς φωνῆς Σικελία πᾶσα, Φοινίκων ἢ Ὀπικῶν μεταβαλοῦσα εἴς τινα δυναστείαν καὶ κράτος.* Ueber die Briefe vgl. S. 30. Wie man auch die Frage über die Echtheit beantworten mag, der Verfasser stand den Dingen entweder nahe oder schöpfte aus sehr guten Quellen.

[2]) Dies entnahm Plutarch dem Athanis, über welchen Diodor XV 94, 4 schreibt: *Ἀθάνας ὁ Συρακόσιος τῶν περὶ Δίωνα πράξεων ἐντεῦθεν* [Ol. 104, 3 = v. C. 362] *ἀρξάμενος ἔγραψε μὲν βίβλους τρισκαίδεκα, προσανέλαβε δὲ τὸν ἄγραφον χρόνον ἐτῶν ἑπτὰ ἀπὸ τῆς Φιλίστου συντάξεως ἐν μιᾷ βίβλῳ.*

[3]) *οὐκ εἶχε πολίτας,* sagt Plutarch, doch wohl nach eben diesem Athanis oder Athanas.

[4]) Plutarch schrieb sein Leben Timoleons im Wesentlichen nach Timaios, dessen Vater Andromachos, Herrscher in Tauromenion, sich dem Timoleon gleich bei dessen Erscheinen in Sicilien anschloss,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Karthager landeten im J. 340 v. C. bei Lilybaion 70,000 Mann z. F. und 10,000 Reiter; zugleich zweihundert Kriegsschiffe[1]). Dieser ungeheuren Macht hat Timoleon entgegenzustellen nach Plutarch 3000 Syrakusier und 4000 Söldner, nach Diodor (78, 2) überhaupt 12,000 Mann; einer syrakusischen Flotte wird hier nirgends gedacht. Timoleon lässt sich durch diese geringe Zahl seiner Streiter nicht abhalten, gegen das feindliche Gebiet zu marschieren, ohne sich Sorge zu machen, dass die feindliche Flotte während seiner Abwesenheit in den syrakusischen Hafen einlaufen könnte. Das tat sie nun allerdings nicht, so wenig wie in demselben Jahre die Latiner in das römische Gebiet einbrachen als das römische Heer durch das Gebiet der samnitischen Bundesgenossen in weitem Bogen nach Campanien zog. Allein es geschah etwas Anderes, ebenfalls geeignet zu verhindern, dass des Helden Tapferkeit zur Erscheinung komme: auf dem Marsche nämlich verweigerte eine Abteilung von tausend Söldnern den Gehorsam, verlangte den rückständigen Sold und zog zurück gegen Syrakus. Doch Timoleon liess sie ruhig ziehen und schrieb an seine dortigen Freunde, sie möchten um alles in der Welt die Meuterer freundlich empfangen und ihnen den rückständigen Sold auszahlen (Diod. 79, 1); mit den übrigen 6000 oder 11 000 Mann setzte er ruhig seinen Weg gegen das karthagische Gebiet fort, denn natürlich denkt kein anderes Regiment der Miettruppen daran, dem Beispiele der Kameraden zu folgen. Und die 70 000 Karthager warten ruhig im karthagischen Gebiet, lassen die Handvoll Feinde verheerend bis in dessen Mitte vordringen; erst am Flusse Krimesos,[1]) welcher bei Entella vorbeifliesst, um sich kurz darauf mit einem anderen Flusse zum Hypsas zu vereinigen, stiessen die beiden Heere aufeinander, eine furchtbare Schlacht entbrannte, Timoleon erfocht den glänzendsten Sieg, trotz der Tapferkeit des feindlichen Heeres, in welchem nicht weniger als zehntausend karthagische Bürger kämpften (Plut. 27, 2): die Karthager verloren 12 500 Mann an Toten (die heilige Schaar, 2500 Helden, wurden bis auf den letzten Mann niedergehauen) und 15 000 an Gefangenen (Diod. 80, 4 f.). Freilich haben die Götter selbst sichtbarlich in den Kampf eingegriffen durch Erweckung eines orkanähnlichen, gegen die feindliche Fronte rasenden Sturmes, verbunden mit gewaltigen Regengüssen nebst Donner und Blitz (Diod. 80, 1. Plut. 28, 7) — das waren homerische Götter, denn die Syrakusier befanden sich im Unrecht, sie waren um Beute zu machen in das karthagische Gebiet eingefallen (Plut. 24, 2). In Karthago (Diod. 81, 3) fürchtete man, der Sieger möchte nach Libyen übersetzen und warb eilends ein neues Söldnerheer; nach Sicilien aber sandte man gewandte Unterhändler, mit dem Auftrage, den Frieden um jeden Preis zu erkaufen (Diod. 81, 4).

Timoleon war nach errungenem Siege nach Syrakus zurückgekehrt, führte nun nicht minder glückliche Kämpfe gegen die einzelnen sicilischen Tyrannen, welchen die

---

weshalb ihn dieser auch als Fürst (dh. Tyrannen) von Tauromenion anerkannte. Plut. Tim. XV 10, 5 f. Marcellin im Leben des Thuk. 42: *Τίμαιος ὁ Ταυρομενίτης Τιμολέοντα ὑπερῄνεσε τοῦ μετρίου, καθότι Ἀνδρόμαχον τὸν αὐτοῦ πατέρα οὐ κατέλυσε τῆς μοναρχίας.*

[1]) Plut. 25, 1. Diod. XVI 77, 4 fügt den Reitern noch hinzu *ἅρματα καὶ συνωρίδας.* Plut. *τέθριππα,* Streitwagen, deren in der Schlacht Erwähnung geschieht.

[2]) *Κρίμησος* hat Plutarch 27, 2 und 28, 6; Diodor XIX 2, 8 schreibt *Κριμισός,* ebenso Dion. I 52 = I 63, 10; Verg. V 38 Crīmīsus, für die Länge des Vokals spricht auch die Verdoppelung des Konsonannten bei Nepos, Tim. 2, 2. — Strabon (254 = VI 1, 3) erwähnt eine Feste Krimisa in Brettien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Karthager ein griechisches Söldnercorps zu Hilfe geschickt hatten, besiegte sie vollständig, liess alsdann Strafgerichte über sie halten (Plut. 30—34). Doch den Karthagern war wohl schon vorher der Friede bewilligt worden, und unter welchen Bedingungen? Cornelius Nepos (Tim. 2, 4) sagt: „Die Karthager, welche seit einer Reihe von Jahren Sicilien besassen, mussten zufrieden sein, dass er ihnen gestattete, Africa zu behalten". Das ist selbstverständlich (von ihm oder von seiner Quelle) erfunden; allein die erfundene Kriegsgeschichte verlangt notwendig diesen Frieden. Diodor jedoch, welcher noch für weitere zweihundert Jahre von Karthagern in Sicilien zu reden hat, kann solcher Logik nicht folgen. Er meldet zum J. 339 (82, 3): „Infolge den dringenden Bitten der Karthager bewilligte ihnen Timoleon den Frieden, wie er im J. 383 mit Dionysios geschlossen worden war (S. 29 und 30), wieder wurde der Halykos Grenze des karthagischen und des hellenischen Gebietes, doch mussten sich die Karthager verpflichten, niemals gegen Syrakus einen Tyrannen auf hellenischem Gebiete zu unterstützen".[1]) Dieses unbewusste Eingeständnis in Bezug auf die Kriegsgeschichte ist gar sehr dazu geeignet, unseren Glauben auch an die Friedenstaten des Timoleon zu erschüttern. Plutarch erzehlt (c. 22): „Als Timoleon der Burg von Ortygia sich bemächtigt hatte, lud er die Syrakusier ein, dieses Denkmal und Werkzeug der Tyrannei zu zerstören; und so geschah es, ja sogar die Paläste und Grabmäler der Tyrannen wurden zerstört. Hierauf liess er den Ort ebnen und auf demselben Gerichtshäuser erbauen". Ebenso berichtet Cornelius Nepos (3, 3). Nun aber redet nicht bloss Livius in der Geschichte des Hannibalischen Krieges (XXIV 21, 6. 11. XXV 29, 10. 30, 11) von der Verteidigung der Festung Ortygia und von deren Eroberung durch die Römer, sondern Cicero redet von ihr als einem noch erhaltenen Bau.[2]) Wir haben es hier mit einer zugleich albernen und frechen Erfindung zu tun: wie konnte durch die Arbeit eines mit Hacken und Brechstangen bewaffneten Haufens eine so gründliche Zerstörung so gewaltiger Werke zustande kommen!

Die Geschichte des Timoleon ist ohne Zweifel auch im eigentlichen Griechenland vielfach dargestellt worden, die Korinthier werden nicht unterlassen haben, ihren Helden zu feiern; viele seiner Landsleute hatten sich an dem Unternehmen gegen den jüngeren Dionysios beteiligt, neben Timoleon wird sogar der Korinthier Kephalos als Urheber einer neuen Verfassung für Syrakus angeführt (Diod. XVI 82, 7); von heimgekehrten Kriegsleuten mögen diese Geschichten herrühren. Wie leicht war es, für dieselben gläubige Hörer und Leser zu finden, nach der Schlacht bei Chaironeia, während der Musse, welche Alexanders und Antipaters Regiment den Griechen verschaffte! Auf keinen Fall wird man Nachrichten, wie die Vertreibung der Karthager aus Sicilien oder die Schleifung der Festungswerke von Ortygia auf einen in Sicilien einheimischen Geschichtschreiber zurückführen. Timoleon starb im J. 337 v. C., nachdem er, wie Diodor sich ausdrückt (XVI 90, 1), „während der achtjährigen Dauer seines Feldherrnamtes die Verhältnisse Siciliens nach

---

[1]) Plutarch nennt (34, 2) den Grenzfluss Lykos.

[2]) Cic. in Verrem V 84: M. Marcellus habitare in ea parte urbis quae in Insula est Syracusanum neminem voluit; hodie Syracusanum in ea parte habitare non licet, est enim locus quem pauci possent defendere. Vgl. § 98.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allen Beziehungen geordnet hatte". Doch konnten innerhalb eines Zeitraumes von zwanzig Jahren nach seinem Tode zwei Revolutionen sich ereignen, indem die demokratische Verfassung des Timoleon durch die oligarchische Partei gestürzt wurde, welche ihrerseits einem neuen Tyrannen weichen musste, welcher achtundzwanzig Jahre lang, bis zu seinem Tode, sich behauptet hat.

Im J. 306 (448 d. St.), ein Jahr nach dem tollen Abenteuer des Agathokles, welches, wie behauptet wird, die Macht Karthagos erschütterte, schloss dieses mit Rom einen Vertrag, in welchem es jedenfalls in sehr bedeutender Stellung erscheint. Es wurde dort festgesetzt, dass die Römer (und deren Bundesgenossen) jenseit des schönen Vorgebirges (östlich des Promontorium Apollinis) weder Beute machen, noch Handel treiben, noch Städte gründen dürfen; den Karthagern dagegen wird der Angriff auf eine den Römern fremde [oder von ihnen abgefallene] latinische Stadt nicht verwehrt, doch sollen sie sich mit der Beute begnügen, eroberte Städte dürfen sie nicht behalten; die Römer werden von dem Handel in Sardinien und Africa ausgeschlossen; in dem karthagischen Sicilien wie in der punischen Hauptstadt selbst sollen die Römer, in Rom die Karthager Handel treiben dürfen". Polybios nennt diesen Vertrag zwischen Rom und Karthago den zweiten,[1]) er übergeht also den von Diodor (XVI 69, 1) und Livius (VII 27, 2) zum J. 406 d. St. erwähnten. Livius sagt zum J. 448 d. St. kurz: „Cum Carthaginiensibus foedus tertium renovatum" (IX 43, 26 W.): er hat an dem betreffenden Ort das erste Bündnis, aus dem J. 245 d. St., nicht erwähnt (doch wohl weil er sich nicht die Mühe nahm, es zu entziffern; vgl. Pol. III 22); hier aber folgt er einem Gewährsmanne der jenes von Polybios als das erste erwähnte Bündnis angeführt hatte. Ganz entschieden widerspricht Polybios (III 26) dem Philinos, „welcher, obwohl alle diese Verträge, in ehernen Tafeln eingegraben, im Tempel des Jupiter auf dem Capitol aufbewahrt werden, den Römern und Karthagern einen Vertrag unterschiebe, in welchem jene von ganz Sicilien, diese von Italien ausgeschlossen werden". Und man muss dem Polybios Recht geben: gegen das Ende des zweiten samnitischen Krieges hatten die Römer nicht die Macht den Karthagern zu wehren sich irgendwo in Brettien oder Japygien festzusetzen, die Karthager ihrerseits hatten nicht Grund zu fürchten, die Römer könnten die Absicht haben, sich Siciliens zu bemächtigen. — Weder durch Timoleon noch durch Agathokles kann Karthago sonderlich geschwächt worden sein. Und wenn im Laufe von zwei Jahrzehnten nach dem Tode des Timoleon dessen Verfassung durch das alte oligarchische Regiment, und dieses wiederum durch einen Abenteurer — eines armen Töpfers Sohn, der durch seine schöne

---

[1]) Polybios erwähnt III 20 f. die von den römischen Gesandten vor dem karthagischen Senat geführte Beschwerde wegen der Verletzung des mit Hasdrubal inbetreff der Stadt Sagunt geschlossenen Vertrages, welchen jedoch der karth. Senat als nicht bindend erklärte, weil Hasdrubal zur Abschliessung desselben nicht bevollmächtigt gewesen; ebenso hätten ja die Römer den am Ende des sicilischen Krieges von Lutatius Catulus geschlossenen Vertrag als nicht verbindlich erklärt: dieser indes bestehe zu Recht, er enthalte die zuletzt geschlossene bindende Uebereinkunft, dort aber werde Iberiens gar nicht gedacht, die Saguntiner seien ja damals noch gar nicht Roms Bundesgenossen gewesen. Dieser Streit veranlasst den Geschichtschreiber die sämmtlichen bis dahin zwischen Rom und Karthago geschlossenen Verträge im Zusammenhange mitzuteilen. Er redet daher zuerst von der Abmachung des J. 509 v. C. (245 d. St.); alsdann fährt er fort (c. 24): *μετὰ δὲ ταύτας ἑτέρας ποιοῦνται συνθήκας* usw.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gestalt und Leibeskraft hervorragte — gestürzt werden konnte, so mussten die staatlichen Zustände in der heillosesten Verwirrung sich befinden, die älter war, als Timoleons Wirken, durch welches jene Zustände nur in der Oberfläche eine Aenderung erfahren hatten. Was Dionysios zerstört hatte, das liess sich nicht wieder durch die Sikelioten aufbauen, deren hellenisches Wesen er vergiftet hat. Seine Gewaltherrschaft hat so lange gedauert, dass das Volk sich an sie gewöhnte, so dass es die Freiheit nicht mehr ertragen konnte.

Von Timoleons Tod an gerechnet, hat es fünfundneunzig Jahre gedauert, ehe die Römer so weit waren, um Sicilien ihrem Reiche einzuverleiben; und von da ab genau eben so lange bis sie das eigentliche Hellas in eine Provinz verwandelten. Die um die Mitte des achten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung begonnene Hellenisierung der Insel muss um die Mitte des dritten im Wesentlichen vollendet gewesen sein; es war nicht die geistige Ueberlegenheit des Kulturvolkes allein, wodurch dieser Prozess sich vollzog, die Eingeborenen waren im täglichen Verkehr, wegen der Dinge des materiellen wie des geistigen Lebens überall auf die sie umgebenden hellenischen Städte angewiesen; Cicero, der von der Bevölkerung Siciliens aller Teile eingehend handelt, weiss nur von Griechen[1]), und man wird nicht behaupten, dass nach Einrichtung der römischen Provinz die griechische Sprache weitere Fortschritte gemacht hat. Mag infolge karthagischer Gegenwirkung der äusserste Westen Fremdartiges gezeigt haben[2]) bei Uebernahme der Insel fanden dort die Römer eine dichte hellenische Bevölkerung, und sie hatten hellenische Einwirkung von dort her bereits seit Jahrhunderten erfahren. Doch was war den Römern Sicilien, und was war ihnen Hellas! jenes wurde ihre Kornkammer[3]), sonst nichts; es zeigt sich bei den Römern keine Spur einer freudigen Erinnerung, einer geistigen Erhebung bei dem Namen Sicilien. Man hört nicht, dass ein Römer behufs der Erlangung hellenischer Bildung jemals nach einer sicilischen Stadt gegangen ist, nie galt ihnen Syrakus als eine Pflanzstätte hellenischer Bildung, wie, um Athens zu geschweigen, Rhodos, Massalia, Alexandreia. Cicero redet im zweiten Buche der Anklageschrift gegen Verres (§ 2) von den Gründen, weshalb von allen Provinzen ganz besondere Rücksichten Sicilien verdiene: es sei das

---

[1]) Belege findet man in grosser Zahl bei Durchblätterung der Actionen gegen Verres. Es heisst in der Accusatio II 7: Nihil caeterorum simile Graecorum: nulla desidia, nulla luxuries usw. 129: Est consuetudo Siculorum caeterorumque Graecorum usw. 158: Novum est in Siculis quidem et in omnibus Graecis monstri simile. — IV 132: Signa, tabulae pictae Graecos homines nimio opere delectant (von Syrakus ist die Rede). . . . Nullas Graeci homines gravius ferunt ac tulerunt quam huiuscemodi spoliationes fanorum atquae oppidorum . . . 134: etenim mirandum in modum Graeci rebus istis, quas nos contendimus, delectantur.

[2]) Auf solches scheint hinzuweisen die Stelle der Divinatio (§ 39), wo Cicero den Quintus Caecilius zurückweist (derselbe hatte Anklage gegen Verres erhoben und sich Cicero gegenüber um das Wort gemeldet, doch nur um durch seine Anklage seinen Freund Verres vor Cicero zu schützen): Si litteras Graecas Athenis, non Lilybaei, Latinas Romae, non in Sicilia didicisses usw.

[3]) Cic. in Verrem accus II 5: Itaque ille M. Cato Sapiens cellam penariam reipublicae nostrae, nutricem plebis Romanae, Siciliam nominabat. Vgl. Strab. 273 = VI 2, 7: *ὑποχορηγεῖ τῇ Ῥώμῃ καθάπερ ἐκ τῶν Ἰταλικῶν ἀγρῶν ἕκαστα εὐμαρῶς καὶ ἀταλαιπώρως· καὶ δὴ καὶ καλοῦσιν αὐτὴν ταμεῖον τῆς Ῥώμης· κομίζεται γὰρ τὰ γινόμενα πάντα πλὴν ὀλίγων τῶν αὐτόθι ἀναλισκομένων δεῦρο· ταῦτα δ' ἐστὶν οὐχ οἱ καρποὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ βοσκήματα καὶ δέρματα καὶ ἔρια καὶ τὰ τοιαῦτα.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erste fremde Land gewesen, das sich um die Freundschaft der Römer beworben, Sicilien sei die älteste Provinz, durch sie erst seien die Römer des Hochgefühles der Herrschaft über fremde Nationen inne geworden; sie allein sei in allen Verhältnissen dem römischen Volke treu gewesen, ohne ihre Unterstützung wäre die Unterwerfung Africas nicht möglich gewesen — dass man den Siculern Achtung schulde um ihrer selbst willen, weil sie Griechen seien, darauf ist nicht entfernt hingedeutet, nirgends, weder in den Reden (in Q. Caecilium, in Verrem actio prima), noch in der Schrift (der accusatio) zeigt sich eine Spur von Entrüstung darüber, dass die Frevel des Verres gegen Griechen, nicht gegen Barbaren ausgeübt seien. Der Anblick der sicilischen Gegenwart lässt die Gefühle für Hellas in der römischen Brust nicht lebendig oder gar wirksam werden. Der Odem geistiger Schönheit und höchsten menschlichen Adels wehte den Römern von Hellas her, sie tranken aus diesem Jugendbrunnen und wurden stärker als sie je gewesen; nimmer hätten die Römer der Welt werden können, was sie ihr geworden sind, hätten nicht die hellenischen Götter sie über den Boden Italiens erhoben. Für Sicilien haben die Römer nichts empfunden und nichts getan; und noch weniger haben die Griechen in Sicilien für sich selbst etwas getan, sie haben nicht sich aufzuraffen vermocht, sie blieben was sie durch ihre Tyrannen geworden waren, ein spiessbürgerliches, feiges Geschlecht. Neues Leben empfing das schöne Eiland erst wieder durch andere Nationen, welche auf ihm eine Heimat fanden.

Joh. Gust. Cuno.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf